

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 631

DM 1,20

Österreich 5,-  
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 300  
Belgien Frs. 20,-  
Luxemburg Frs. 18,-  
Frankreich FF. 2,20  
Niederlande fl. 1,40  
Spanien Ptas. 30

Neu!

# Die fliegenden Städte

Sie sind Einsame  
zwischen den Sternen -  
sie suchen den  
Weg zurück



MIT  
RISSZEICHNUNG

Nr. 0631 Die fliegenden Städte

von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Oktober des Jahres 3457. Von der PAD-Seuche, die noch vor kurzem alles Leben in der Galaxis zu vernichten drohte, gibt es keine Spur mehr. Doch daß die Menschen und die übrigen galaktischen Völker überhaupt noch existieren, verdanken sie, ohne es zu wissen, einem Zeitparadoxon und einer Zeitkorrektur. Und Perry Rhodan war der Mann, der diese rettende Zeitkorrektur vornahm.

Kaum war die PAD-Gefahr abgewendet, machte Anti-ES, das Geisteswesen, das seit einiger Zeit mit seinem Gegenpart ES eine Art kosmisches Schach um die Zukunft der Menschheit spielt, einen neuen gefährlichen Zug.

Perry Rhodans Gehirn wurde durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in die fremde Galaxis Naupauum versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Bordin-Körper verpflanzte. Anschließend wurde der Terraner in gefährliche politische Konflikte verstrickt, die um des Überlebens willen einen zweimaligen Körpertausch erforderlich machten. Sogar der gefürchtete Ceynach-Jäger, der bisher noch jedes Opfer zur Strecke gebracht hat, wurde auf Rhodans Spur angesetzt.

Doch der Terraner mit seiner Kampferfahrung und seiner für alle Naupauum-Völker fremdartigen Denkweise schaffte es, dem Ceynach-Jäger zu entkommen. Gegenwärtig hält Rhodan sich auf einer verbotenen Welt auf. Er untersucht das Erbe der Yulocs und stößt auf einen Leidensgenossen.

Die Begegnung zwischen dem Terraner und dem Fremden findet statt in einer der FLIEGENDEN STÄDTE...

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Das Terranergehirn im Körper eines Fremden durchforscht einen Planeten.

**Gayt-Coor** - Perry Rhodans echsenhafter Freund und Begleiter.

**Zeno** - Ein Accalaure.

1.

In dem dünnen Nebel der Dunkelzone verglühten die letzten Spuren einer atomaren Explosion. Eines der fliegenden Bauwerke trudelte durch die Dämmerung und verschwand am Rand der ebenen Fläche. Die Flugplattform flog schnell, aber nicht mit der vollen Leistung der Aggregate, vom Ort der Explosion fort.

"Es scheint, als ob die Suche nach der Stadt Nuprel nicht ganz so einfach ist!" knurrte Gayt-Coor.

"Ich habe mir keinerlei Illusionen gemacht - seit Tagen nicht!" gab der Mann von Yaanzar zurück. Inzwischen betrachtete das Ich Rhodans den neuen Körper nicht mehr als Fremdkörper.

Die Kontrolle war schon in den ersten Momenten nach der zweiten Gehirnverpfanzung hervorragend gewesen, aber jetzt hatten sich Hirn und Körper längst aneinander gewöhnt. Rhodan konnte das unheimliche Gefühl ignorieren - er hielt inzwischen diese fast abstrakte Technik für selbstverständlich.

"Ich hatte seit der Vernichtung unseres Beiboots auch keine Illusionen! Unser unheimlicher, unsichtbarer Gegner scheint hervorragende Möglichkeiten zu besitzen!" gab der Petraczer kurz zurück.

Hinter ihnen verging der Glutschleier, der einmal ein fliegendes Haus gewesen war, in dem sie Unterschlupf gesucht hatten. Im Augenblick fühlten sie sich ausgesetzt und abgeschnitten, aber es bestand wohl keine akute Gefahr. Trotzdem hatte ihre Spannung keine Sekunde lang nachgelassen. Rhodan alias Toraschtyne sah sich vorsichtig um.

Eine trostlose Landschaft!

Der riesige Schirm, der das meiste Sonnenlicht abfilterte und absorbierte, hatte die Vegetation einmal nachhaltig geschädigt. Seit dieser Zeit gab es hier fast ausnahmslos nur kleine, gedrungene und merkwürdig fahl wirkende Gewächse. Sie bedeckten weite Teile der Landschaft, die nicht nur dunkel wirkte, sondern wie von einer dicken Staubschicht bedeckt aussah.

Eine trostlose Landschaft. Und ebenso trostlos ist es, daß sich meine Lage nicht im geringsten gebessert hat. Noch ist keine Lösung in erreichbarer Nähe. Und die größten Sorgen bereitet mir jeder Gedanke an die Erde, an die Verhältnisse auf Terra.

Wer ist es, der dort in meinem Körper für mich denkt, an meiner Stelle handelt...?

Gayt-Coor zog die Plattform etwas höher und wandte sich halb zu Toraschtyne herum.

"Was tun wir?"

"Was schlagen Sie vor?" fragte Rhodan zurück.

"Eine kurze Denkpause. Außerdem bin ich hungrig und durstig."

Rhodan musterte das vor ihnen liegende Gelände und nickte dann.

"Einverstanden, Gayt-Coor!" sagte er.

Die Plattform raste durch ein eng eingeschnittenes Tal mitdürren, verfilzten Gräsern an den Rändern. Weit voraus, sich undeutlich gegen den fahlen Himmel abzeichnend, fegte mit torkelnden Bewegungen ein fliegendes Haus oder eine ähnliche Anlage von links nach rechts und verschwand wieder in dem Dunst, aus dem sie gekommen war.

"Sehen Sie eine geeignete Stelle?"

Rhodan deutete hinter dem halbkugeligen Schutzschild nach rechts vorn.

"Vielleicht dort, auf dem Felsenabsatz", sagte er laut, um das Geräusch des schneidendem Fahrtwinds zu übertönen. "Dort ist auch Wasser!"

"Richtig!" bestätigte Gayt-Coor.

"Ich rechne mit weiteren Angriffen unseres unsichtbaren Gegners!" sagte der Mann neben ihm und steuerte die Plattform lautlos zwischen Felsen, dornigem Gestrüpp und einer Gruppe halbhoher Bäume auf den gekennzeichneten Landepunkt zu.

"Offensichtlich ist dieser Mann im Gegensatz zu allen anderen Bewohnern hier mit einer Menge technischer Möglichkeiten ausgerüstet!"

Die Plattform wurde langsamer.

Der Wind, der sie umwehte und kleine Wirbel hinter dem gekrümmten Schutzschild verursachte, war kühl und doch merkwürdig: nach Rauch, nach Staub und nach feuchter Erde, die niemals helles Sonnenlicht gesehen hatte. Als sie, noch mehrere Meter über dem Boden, auf den Felsen zusteuerten, wand sich ein weißhäutiges Ding, das wie eine Kreuzung zwischen Schlange und Krokodil aussah, davon und verschwand im Unterholz, zwischen hochliegenden, hornigen Wurzeln von schwefelgelber Farbe.

"Der Mann oder die Gruppe!" korrigierte Rhodan und spähte nach allen Seiten. Er fühlte sich im Kampfanzug nicht besonders wohl. Der Schutz reichte nicht aus, wenn der Gegner mit atomaren Waffen dieser Größenordnung arbeitete.

"Jedenfalls ist er keiner der PGT-Verfahrenskrüppel!" meinte der Petraczer. Er setzte das Fluggerät zwischen einigen Felsentrümmern am Rand eines kleinen Plateaus ab.

Die Plattform war von drei Seiten gut geschützt. Sie befand sich mit ihrer oberen Kante nur wenige Handbreit über dem Spiegel eines kleinen Tümpels.

"Lassen Sie die Plattform flugfertig eingeschaltet!" warnte Rhodan. Er wußte inzwischen, daß der Unbekannte sich nicht mit der Zerstörung des Beiboots zufriedengab. Wieder bemächtigte sich die Nervosität des Gejagten des Gehirns in dem so absolut fremden Körper.

"Selbstverständlich!"

Die Männer standen auf und gingen langsam auf das Wasser zu. Plötzlich fühlte auch Rhodan alias Toraschtyne Hunger und Durst.

"Im Gegensatz zu den anderen, die ihre ursprüngliche Intelligenz zum Teil durch einen PGT-Unfall verloren haben, muß unser geheimnisvoller Freund durchaus in der Lage sein, sich der Einrichtungen des Planeten Traeether zu bedienen!"

Ein Gesicht, bedeckt mit türkisfarbenen Gliederschuppen, grinste ihn an. Es war ein kaltes, humorloses Grinsen, das die heraufziehende Gefahr ahnen ließ.

"Und zwar ausschließlich die Waffen und andere gefährliche Gerätschaften, die uns umbringen können", sagte Gayt-Coor leise. "Sie sind hochentwickelt, diese Waffen. Mein Freund, ich fürchte..."

Rhodan beendete den angefangenen Satz.

"Ich fürchte auch, daß wir auf der Suche nach der geheimnisumwitterten Stadt Nuprel nicht die Suchenden, sondern die Verfolgten sind."

"Das eröffnet einige Erkenntnisse und einige Reihen von Überlegungen!" gestand der Galaktologe ein. Rhodan nickte und sagte:

"Vermutlich versteht oder verstand es der Unbekannte, eine bestimmte Menge der Geschädigten für seine Zwecke einzusetzen. Sonst wären wir nicht so schnell gefunden und angegriffen worden."

Eine Vision begann langsam Gestalt anzunehmen.

Bilder tauchten in Rhodans Überlegungen auf. Er kannte diese Bilder und die Schemata, die dahinter lagen. Es war immer dieselbe Technik von Versprechung, Verführung und demonstrierter Macht - man mußte nur die Individuen oder ihr Aussehen austauschen. Hier und auf anderen Planeten. Ein durchaus menschlicher Aspekt.

Als hätte Gayt-Coor Rhodans Gedanken erahnt, flüsterte er:

"Der Fremde verhält sich geschickt. Sehr geschickt. Er muß um sich eine Armee von Schwachsinnigen gruppiert haben."

Sie sahen sich an und wußten im gleichen Moment, daß, sie beide dieselben Bilder sahen:

Die Verfahrenskrüppel waren vor Jahrhunderten auf Traeether gebracht worden. Sie waren trotz ihrer Behinderung sehr darum bemüht, das Leben, das sie in der Galaxis Naupaua geführt hatten, zu erhalten. Es waren sehr langlebige Wesen, die nichts anderes mehr kannten als ein einziges Ziel:

Sie wollten weiterleben. So lange, wie es nur irgend möglich war.

"Die psychologische Auswertung der Ereignisse und Überlegungen wird immer interessanter!" knurrte Rhodan, während seine sechsfingrigen Hände die Rationen aus den Hüllen zogen. Langsam begannen die beiden ungleichen Männer zu essen, während sie sich unablässig umsahen und versuchten, einem weiteren Angriff des Unbekannten zuvorzukommen oder auszuweichen.

"Warum wurden wir angegriffen?"

Mit großer Sicherheit - und dafür sprach auch der eben erfolgte Angriff - gab es auf der öden und einsamen Oberfläche des Planeten die ruinenhaften Reste von Stützpunkten oder Niederlassungen der seinerzeit existierenden Ceynach - Verbrecherorganisation. Und nicht nur Ruinen, sondern in vielen Fällen auch relativ gut erhaltene Versorgungslager dieser Organisation. Zweifellos machte sich der angreifende Unbekannte diesen Umstand zunutze. Er bestach oder zwang die Unglücklichen, ausgestattet mit den Machtmitteln dieser Stationen, und versammelte sie als Helfer um sich.

"Vermutlich deswegen, weil unsere Anwesenheit jemanden stört oder bedroht!" entgegnete Rhodan undeutlich.

Rund um diese kleinen Zellen des Lebens versammelten sich also die PGT-Geschädigten, die unter der Leitung einer Gruppe oder eines einzelnen Unbekannten standen. Hier dürfte es trotz der seit Jahrhunderten immer wieder erfolgten Plünderungen noch genügend Materialien geben.

"Es genügt, wenn es einem einzigen Geschädigten gelungen ist, intelligent zu bleiben und sinnvoll zu handeln. Er kann sich unbemerkt zum Herrscher dieses Planeten aufschwingen. Unter den Tauben ist der Schwerhörige König."

"Das bringt uns vermutlich noch ein paarmal in ernsthafte Schwierigkeiten", bestätigte Gayt-Coor.

"Sie untertreiben!" stellte Rhodan fest.

Sicher waren viele der Lager und Stützpunkte, der offenen oder verborgenen Anlage verfallen und leer. Ebenso sicher schien es ihnen beiden, daß es noch mehr als genügend Anlagen gab, die so gut wie vollständig funktionierten. Es gab vermutlich Nahrungsmittel und alle nur denkbaren Ausrüstungsgegenstände, natürlich Ortungsgeräte und Waffen und Beförderungsmittel.

Die schweigende Armee der geisterhaften Geschädigten, graue Wesen auf einem Planeten der ewigen Dämmerung, scharte sich in diesen Stützpunkten zusammen, bediente die Geräte und gehorchte dem Unsichtbaren. Er war es, der sie alle, Geräte wie Wesen, für seine Zwecke ausnutzte.

"Naturgemäß unterwerfen sich solche Kreaturen gern und willig dem einzigen Wesen, das sie als Anführer anerkennen!" sagte Rhodan.

"sie erhoffen und erwarten alles von ihm!" bestätigte der Petraczer.

Was konnte er ihnen versprechen?

Rhodan stand auf und lehnte sich gegen die Felswand.

Die Gedanken kamen jetzt mit bestürzender Klarheit.

"Vermutlich besteht nein, mit Sicherheit besteht die einzige Hilfe des Herrschenden darin, daß er seinen Untertanen eine Garantie geben kann. Das ist ein altes, immer unverändert geltendes Gesetz. Er garantiert ihnen, daß sie weiterleben dürfen und können. Ein armseliges Leben, aber gerade in solchen Fällen klammert sich jeder daran. Und er verspricht es ihnen nicht nur, sondern er schützt sie tatsächlich auch vor Entdeckung und Ausrottung. Das ist zum erstenmal durch die Vernichtung unseres Raumschiffs geschehen."

"Sie haben recht!" meinte Gayt-Coor und setzte einen langen Fluch hinzu.

Die Verdammten dieses Planeten hatten also von jemandem die Garantie, daß sie ihr armseliges Leben in der Dämmerung und der bestürzenden Öde des Planeten weiterführen konnten. Dafür waren sie zu jedem Opfer bereit.

Gayt-Coor verstaute die Reste der Rationen in einer Packung und blieb zwischen Rhodan und dem Gleiter stehen.

"Also ist niemand auf Traeether daran im geringsten interessiert, daß zwei unbekannte Ankömmlinge mit möglicherweise gefährlicher Mission die geringste Chance erhalten, Leben auf dieser Welt zu entdecken und sein Vorhandensein auszuplaudern."

Rhodan nickte.

"Er muß uns also töten, um Verrat auszuschließen. Ihre Meinung, Gayt-Coor?"

Der Petraczer trat an den Gleiter heran.

"Genau meine Meinung, Toraschty - Rhodan.

Aber ebenso wie der Unbekannte und seine gespenstische Armee haben wir auch keine andere Wahl. Wir müssen Nuprel finden."

"Eine Suche mitten in den zahllosen Gefahren!"

"Nichts anderes bleibt uns übrig!" meinte Rhodan.

Die bedauernswerten Geschöpfe mußten gemerkt haben, daß Besucher, die in einem raumtüchtigen Boot landeten, keinesfalls Verfahrenskrüppel sein konnten. Unruhe überkam die beiden Männer bei diesen Gedanken. Daher also die erbitterte Abwehr, daher der Wunsch, die beiden Ankömmlinge zu vernichten.

"Wir werden als Spione verfolgt werden!" sagte Rhodan.

"Oder als Verräter. Unsere einzige Chance liegt darin, daß die Verfahrenskrüppel in ihren Handlungen beschränkt sind. Wir können ihnen vielleicht entkommen. Aber"

"Aber nicht immer!"

Die Verhaltensmuster des unbekannten Verteidigers der Geheimnisse von Traeether waren absolut klar: Sein erster Schachzug bestand darin, daß den beiden gefährlichen Spionen die einzige Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten wurde.

Das war bereits am Tage zuvor geschehen.

"In Ordnung, Partner!" meinte der Petraczer. "Suchen wir unter erschwerten Bedingungen weiter. Geben Sie höllisch acht."

Ich werde versuchen, den Gleiter über unbewohntem Gebiet zu halten."

"Los! Suchen wir weiter!" sagte Rhodan.

Der Gleiter stieg langsam aus der Deckung heraus und drehte sich um etwa dreißig Grad. Als er langsam über den dunklen, vom Wind gekräuselten Spiegel des runden Tümpels glitt, dachte Rhodan kurz:

Warum eigentlich hatte dieser intelligente Herrscher über die Verfahrenskrüppel nicht versucht, das Raumschiff in seinen Besitz zu bringen? Er hätte mit der Hilfe dieses Schiffes spielend leicht den trostlosen Planeten verlassen können.

Dann, übergangslos, stieg neben dem Gleiter eine riesige Fontäne in die Luft.

Der Druck wirbelte den Gleiter zur Seite, dann ertönte in den Ohren der Männer das Krachen der Detonation.

"Er greift wieder an!" rief Gayt-Coor.

Er steuerte die taumelnde und schaukelnde Konstruktion aus, erhöhte die Geschwindigkeit und raste davon. Im Zickzack schoß der Gleiter über das Wasser, raste durch den Sprühregen der zurückfallenden Tropfen und wurde abermals schneller. Ein zweiter Schuß donnerte irgendwo auf und zerfetzte einige Felsen über ihnen.

"Schneller!"

Rhodan klammerte sich fest und drehte sich halb auf den Rücken. Er sah nach hinten, aber er konnte den unsichtbaren Schützen nicht ausmachen. Der Gleiter flog eine enge Kurve und schwiebte auf das freie Land hinaus.

"Diesmal hat er es auf uns abgesehen!" schrie der Petraczer.

Der Fahrtwind heulte um den durchsichtigen Schutz des Gleiters. Zwei oder drei schwebende Gebäude kreuzten über den Himmel, der in einem Gemisch fahler Farben glänzte. Der nächste Schuß fauchte schräg über den dahinrasenden Gleiter hinweg. Dann waren sie hinter dem Schutz einer Bodenwelle verschwunden und schwiebten mit höchster Geschwindigkeit über ein Stück Ebene, die mit feinem Staub oder Sand bedeckt war.

"Wir sind noch lange nicht in Sicherheit!"

"Nein - auf keinen Fall!"

Einige Minuten lang rasten sie geradeaus. Sie flohen, das war klar. Sie versuchten, aus dem Bereich der Gefahr herauszukommen, aber als sich Rhodan wieder umdrehte, hatte er einen flüchtigen Eindruck.

Er glaubte über der Bodenwelle einen Mann zu sehen, der wie sie beide in einen hochwertigen Kampfanzug gekleidet war. Aber Rhodan war nicht sicher; der Staubschleier verdunkelte das Blickfeld.

2.

Gayt-Coor, der Petraczer, brauchte nur einen Bruchteil seiner schnellen Reaktionen und seiner unglaublichen körperlichen Stärke aufzuwenden, um den dahinrasenden Gleiter zu steuern.

Die Maschine ging etwas höher.

"Was haben Sie vor?" brüllte Rhodan, als der Gleiter in einen Zickzackflug überging und auf eine Kette aus Hügeln und kahlen Felsen zustrebte.

"Wir kontern den Angriff. Können Sie das Ding steuern?" schrie der Echsenabkömmling zurück. Seine Doppeläugen an den Schläfen richteten sich auf Toraschty.

"Ja, natürlich. Eine Falle?"

"Dort vorn. Ich glaube, wir können Glück haben!"

"Einverstanden."

Wieder schaute sich Rhodan um. Täuschte er sich, oder schwiebte tatsächlich weit hinter ihnen der Angreifer in seinem Schutzanzug? Schräg abwärts führte nun der Flug der Plattform. Felsen tauchten auf, andere Steininformationen verschoben sich unaufhörlich, als würden Kulissen bewegt. Mit einem gewaltigen Satz schwirrte die Plattform mitten in die Anhäufung von Verstecken und Hohlräumen hinein. Zweige und Äste schrammten über die Schutzhäube und entlang der Seitenflächen.

"Sie fliegen weiter. Kreise und Schleifen. Ich versuche, ihn vom Boden aus zu erwischen!" schrie der Petraczer und bremste die Maschine jäh ab. Er nickte Rhodan zu und glitt, noch während des Fluges, von der Plattform. Rhodan rutschte hinüber und griff in die Steuerung. Er sah der rennenden, gedrungenen Gestalt noch einen Sekundenbruchteil lang nach und merkte sich die Stelle, an der der Gayt-Coor abgesprungen war. Wieder beschleunigte die Plattform und schoß schräg nach oben.

"Ich fliege ihm entgegen!" sagte Rhodan.

Es stimmte also! Auch der Petraczer hatte gesehen, daß ein einzelner sie verfolgte.

Rhodan steuerte den Gleiter in eine enge Kurve und ging höher. Mit einer Hand umklammerte er die Steuerhebel, mit der anderen zerrie er die Waffe aus den Halterungen und versuchte zu zielen. Er sah kurz unter sich, keine fünfzig Meter, die breitschultrige Gestalt zwischen Pflanzen und übermannshohen Felsen entlanghasten und eine gute Deckungsmöglichkeit suchen. Der riesige Schädel mit den doppelten Facettenaugen leuchtete kurz auf, dann verschwand Gayt-Coor. Rhodan wußte, daß der echsenhäutige Mann ein harter und gnadenloser Kämpfer war. Er hob den Kopf und starnte durch das optisch vergrößernde Fenster nach vorn.

"Tatsächlich! Ich sehe ihn!" sagte er.

In einigen Kilometern Entfernung sah er einen länglichen Punkt, der sich in bezug auf den Gleiter auf Kollisionskurs bewegte. Rhodan entsicherte die Waffe und spähte nach vorn. Das Ziel wurde deutlicher. Der Gleiter wurde schneller und raste dem Ziel entgegen:

Nur wenige Sekunden später wußte Rhodan, daß es keinen Kompromiß mehr gab. Ihr Gegner wollte sie töten.

Nur die höhere Geschwindigkeit und die größere Manövrierefähigkeit der Plattform retteten Rhodan.

Übergangslos, schon in mehr als zwei Kilometern Entfernung, eröffnete der andere das Feuer. Er schien waagrecht in der Luft zu schweben, und aus seiner Waffe schlugen dem Gleiter lange Feuerstrahlen entgegen. Rhodan ließ die Maschine absacken, torkelnd raste die Plattform dem Boden entgegen. Rhodan sah seine Chance, zielte und feuerte lange Stöße aus seiner Handwaffe ab. Zwischen den Feuerstrahlen erschienen kleine, stechende Kugeln vor der - dunklen Dämmerung des Himmels. Auch der Mann im Fluganzug wischte aus.

Rhodan erinnerte sich, daß er nicht allein war.

Er änderte abermals die Richtung des Gleiters und vollendete die Kurve. Dann ging er tiefer. Auch die Anzüge, die er und der Petraczer trugen, waren flugfähig.

Der Gleiter schwieb zurück und näherte sich dicht über den Spitzen der Bäume und den Oberflächen der Felsen dem Versteck des Echsenabkömlings.

"Hoffentlich funktioniert unser Plan!" knurrte er und wurde langsamer. Jetzt bot er ein besseres Ziel. Er blieb hinter einer Felswand in Deckung, sprang von der Plattform und rannte entgegengesetzt zu der Richtung davон, in die der Petraczer gelaufen war.

"Vielleicht gelingt es!" flüsterte er und spähte nach oben.

Von seinem Standort aus konnte er den Fremden nicht mehr sehen. Er spannte die Muskeln und zwinkerte. Offensichtlich hatte er als Rhodan andere, bessere Augen oder sein neuer Körper reagierte anders. Irgendwie besaß er eine solche Erinnerung. Dann wechselte er seinen Standort und sah zwischen zwei Felsen, wie der Verfolger in etwa vierhundert Metern Entfernung einen Felsen anflog und dort landete. Rhodan hob die Waffe, zielte genau und feuerte.

Im selben Augenblick schoß auch Gayt-Coor, mehrere hundert Meter von ihm entfernt, von der linken Seite. Der Felsen schien dunkel aufzglühen, und rund um den Standort des Fremden detonierten runde Feuerkugeln. Im nächsten Sekundenbruchteil war der Angreifer verschwunden.

Rhodan schaltete das Flugaggregat ein und schwang sich in einem Bogen auf den nächsten Felsen hinauf.

Plötzlich hörte er dicht neben seinem Ohr Gayt-Coors Stimme.

"Bleiben Sie etwa dort, wo Sie sind. Ich umgehe ihn von meiner Position aus!"

"In Ordnung!" sagte Rhodan in das fast unsichtbare Mikrofon im Rand des Halsteiles.

Er bewegte den Schalter und wischte nach links aus. Langsam schob er sich aus einer Felsspalte hervor, die Waffe im Anschlag. Bisher hatte er ihren Verfolger nur flüchtig sehen können. Weder er noch der Petraczer hatten ihn erkannt. Er war offensichtlich hervorragend bewaffnet, mit hochenergetischen Waffen. Jetzt kam er wieder zum Vorschein und schwieb in einer Serie kleiner Rucke quer über den schmalen Ausschnitt des Horizonts zwischen den Felsen und Bäumen. Wieder zielte und feuerte Rhodan.

Der erste Schuß ging vorbei. Der zweite Treffer prallte auf einen kleinen, unsichtbaren Schutzschild, der um den rechten Beinteil des Schutzanzuges aufgebaut war. Der Schirm flamme lodernd auf. Der Fremde wurde in der Luft halb herumgewirbelt, aber er fing sich blitzschnell ab und verschwand, von einem krachenden und blitzenden Gewitter aus Rhodans Waffe verfolgt, zwischen den Felsen.

Der Schutzanzug war hochwertig, stellte Rhodan alias Toraschty fest. Besser als die Modelle, die sie selbst trugen?

"Ich habe ihn im Visier!" murmelte Gayt-Coor.

Rhodan schwieb langsam und sehr vorsichtig nach vorn. Nachdem der Hall der Schüsse verklungen war, herrschte wieder eine beängstigende Ruhe.

Dann kam in schneller Folge eine Reihe von Detonationen.

Sie zeigten akustisch den Punkt an, von dem aus der Petraczer feuerte. Der Fremde hatte etwa die gleiche Größe wie Rhodan, also schien die Vermutung richtig, daß es sich um einen Angehörigen des yaanztröischen Volkes handelte.

"Weiter!" sagte sich Rhodan und schlug einen kleinen Bogen.

Er schwieb zwischen den kahlen Felsen vorwärts. Wieder war der Fremde aus seinem Schußfeld verschwunden.

Schließlich klammerte sich Rhodan auf der Spitze des höchsten Felsens fest und blickte auf das erstaunliche Panorama hinunter. Es gab keine Schatten, aber die einzelnen Vertiefungen lagen in einer versteckenden Dunkelheit. Jetzt konnte er - allerdings undeutlich und in der Folge der Bewegungen stark verwischt - sowohl den Fremden als auch Gayt-Coor sehen.

Die Einschüsse rund um die beiden Standorte bewiesen die Wut und den Eifer der beiden Gegner. Rhodan stützte Kolben und Lauf der schweren Waffe auf den feuchten Stein und zielte. Mit der anderen Hand schaltete er den Abwehrschirm seines eigenen Fluganzugs an.

Ausdauer und körperliche Kraft des Echsennachkömlings waren erstaunlich. Fast nach jedem Schuß wechselte Gayt-Coor seinen Standort und hetzte in einer Kette langer Sprünge von Deckung zu Deckung. Lange, leuchtende Strahlen aus der Waffe des Verfolgers brachten hinter und vor ihm den Stein zum Kochen und lösten das Gesträuch auf. Eine Bahn aus Flammen und Rauch kennzeichnete den Weg des Petraczers. Aus Rhodans Waffe löste sich der erste Schuß und verwandelte den Schutzschild des Fremden in eine aufglühende, lodernde Kugel.

"Ausgezeichnet!" schrie Gayt-Coors Stimme aus dem Lautsprecher.

"Ich habe ihn fast von hinten!" rief Rhodan leise und sah, wie der andere taumelnd vom Felsen rutschte und in eine Spalte absackte.

Dann schoß der langgestreckte Körper des Verfolgers aus der Spalte hervor und schräg in den Himmel. Wieder feuerten Rhodan und Gayt-Coor, aber die Entfernung vergrößerte sich derart schnell, daß die meisten Schüsse nicht trafen.

Einige Sekunden vergingen.

Und dann verwandelte sich das Felsenlabyrinth in eine Hölle aus Explosionen und neu entstehende Kratern.

Niemand hatte die Projektiler gesehen oder gehört. Während sie ihre Weitschüsse dem Flüchtenden nachschickten, hatten seine unsichtbaren Verbündeten auf seinen Befehl hin reagiert. Der Boden begann zu beben. Überall entstanden kleine Krater, von denen gesprengtes Gestein und lange, fladenförmige Tropfen geschmolzenen Gesteins nach allen Seiten geschleudert wurden. Ein gewaltiger Hagel aus Einschlägen ging über das Gebiet nieder. Die Zone, innerhalb der die Fernprojektiler explodierten, war annähernd rund. Innerhalb von einigen Sekunden krachten mindestens hundert Einschläge rundherum.

Zwischen dem Krachen, dem Bersten der Felsen und dem Knistern des auseinanderbrechenden Gesteins hörte Gayt-Coor die aufgeregte Stimme seines Partners.

"Zurück zum Gleiter!"

"Verstanden!" schrie er. "Sie auch! Treffen wir uns an der alten Stelle. Klar?"

Rhodan erkannte, als er sich vom Felsen abschwang und schräg nach unten zu fliegen begann, die Landschaft nicht wieder. Überall loderten Feuer, stiegen Rauchsäulen in die Luft, schmolzen die Felsen. Lava rann in schmalen Bächen über die Flanken. In geringer Höhe raste ein oval geformtes Haus mitten durch die Rauchschwaden und schwirrte lautlos davon, eine röhrenförmige Schneise in den Rauch ziehend und einen dünnen Rauchfaden hinter sich herschleppend.

Er orientierte sich und flog im Zickzack zurück. Gegen seinen Schirm prallten unaufhörlich die hochgeschleuderten Steinbrocken und verwandelten ihn in eine Kugel, in deren Wand es unaufhörlich zuckte und blitzte.

Der Fremde will uns töten! Ohne Zweifel! dachte Rhodan und sah vor sich die Plattform.

Sie war aus dem Versteck geschleudert worden und lag schräg auf einer Fläche von dünn bewachsenem Geröll. Er steuerte darauf zu und landete dicht daneben. Auf den beiden dünnen Liegen breitete sich eine Schicht aus Staub und kleinen Steinbrocken aus. An zwei Stellen hatten glühende Tropfen große Brandflecke in den Belag hineingeschmolzen.

Rhodan wischte, nachdem er seinen Schutzschild abgeschaltet hatte, den Belag von den Liegen, schaltete mehrmals und sah mit unendlicher Erleichterung, daß die kleinen Kontrollfelder aufleuchteten. Er warf sich hinter die Steuerung, blickte in den dunklen Himmel über sich und startete. Vorsichtig ließ er den Flugleiter durch den Rauch treiben und flog in einer großen Kurve in die Richtung, in der er Gayt-Coor vermutete.

Sie trafen außerhalb des Zentrums zusammen. Der Petraczer hetzte in gewaltigen Sätzen dem niedrig fliegenden Gleiter entgegen und sprang auf - die Plattform, als Rhodan abgebremst hatte.

"Im Augenblick scheint unser Gegner geflohen zu sein", bemerkte er. "Taktischer Rückzug."

"Er wird mit Verstärkung zurückkommen!"

Rhodan steuerte den Flugapparat höher und hielt in rund zwei Kilometern Bodenabstand an. Langsam bewegte sich das Gerät nach Osten.

"Oder er wird uns eine Reihe Fallen stellen!" schloß er.

"Das ist eine andere Möglichkeit."

Tief unter sich sahen sie das Land. Die Ebene war nur ein Teil der Landschaft unter dem lichtabsorbierenden Schirm in der Atmosphäre. Uralte Maschinen und noch immer funktionierende Projektoren versorgten diese gigantische Anlage mit Energie.

"Suchen wir weiter?" fragte Rhodan und wurde wieder schneller. Er setzte die Flughöhe um weitere eintausend Einheiten hinauf.

"Zu nichts anderem sind wir hier!" kommentierte Gayt-Coor düster.

"Also haben wir zwei Ziele!" sagte Rhodan knapp.

Verständnislos blinzelte ihn der Echsennachkömmling an und kontrollierte dabei mit schnellen, sicheren Bewegungen die Versorgungseinrichtungen seines Fluganzugs und die Ladung der Waffe.

"Zwei?"

Rhodan nickte mehrmals und konzentrierte sich auf die Anzeigen und die unter ihnen vorbeigleitende Landschaft. Er sah nichts, das einer genauen Nachprüfung bedurfte hätte. Auch die Energieechos, die jetzt aus einem weitaus größeren Gebiet stammten, sagten nicht viel aus. Nur zerstörte, verwitterte Häuser der ehemaligen Bewohner, die mit ihnen abgestürzt sein mochten.

"Das erste Ziel - das wichtigste Ziel - ist, die Stadt zu finden. Und das möglichst bald!" meinte Rhodan und lächelte Gayt-Coor kurz zu.

"Richtig. Und das andere?"

"Das andere ist mein persönliches Vorhaben. Ich muß wissen, mit welchem Gegner wir es zu tun haben."

"Risiko, aber verständlich!" war der Kommentar.

"Ich denke dabei, daß es auch in Ihrem Sinn sein muß, unseren lebensgefährlich zuschlagenden Verfolger genauer kennenzulernen."

"Sie haben recht. In gewisser Weise muß ich Sie bewundern.

Sie sind ein großer Kämpfer, mit vielen guten Überlegungen."

"Danke bestens!" sagte er und erinnerte sich einige Sekunden lang an die vielen Kämpfe, die sein Ich, jetzt in diesem dritten Körper, schon bestanden hatte.

"In dieser Richtung suchen wir fragte Gayt-Coor nach einer Weile.

"Diese Richtung ist so gut wie jede andere!" gab Rhodan trocken zurück. "Ob wir etwas finden, hängt in so großem Maß - vom Zufall ab, daß wir jede Richtung einschlagen können."

Also flogen sie in mehr als dreitausend Metern Höhe weiter nach Osten. Die Geschwindigkeit steigerte sich nur langsam. Es schien, als hätten sie für einige Minuten oder sogar längere Zeit Ruhe. Aber jederzeit konnte diese Ruhe unterbrochen werden. In Wirklichkeit warteten sie beide auf den nächsten Angriff des Unbekannten und seiner Geisterarmee.

Welches tödliche Spiel spielte der Unbekannte?

3.

Es war ein vergessener Planet

Trostlos und öde. Grenzenlos einsam. Er rotierte um seine Sonne, aber der riesige, etwa kreisförmige Schirm hielt die Sonnenstrahlen ab. So gab es nichts anderes mehr als einen stetigen Wechsel von der nächtlichen Dunkelheit, in der man die Sterne erkennen konnte, und dieser einschläfernden Dämmerung.

"Ich bin überzeugt, daß wir verfolgt werden!" sagte Rhodan nach einer Weile und betrachtete den kleinen Schirm, auf dem sich nicht nur die Energieechos der abgestürzten, sondern auch diejenigen der noch flugfähigen Häuser abzeichneten. Die fliegenden ehemaligen Wohnstätten waren weitaus seltener.

"Vom Boden aus, mit Geräten? Das müssen wir wohl oder übel in Kauf nehmen. Dagegen können wir uns nicht wehren!" erwiderte der Petraczer leise.

"Das auch. Aber mir ist, als ob ich hinter und unter uns, auf unserem Kurs, ein sehr schwaches Echo habe, dessen Position sich nicht verändert!" Gayt-Coor beugte sich hinüber und betrachtete den Schirm.

"Lassen Sie sehen."

Rhodans Finger deutete auf den unteren Rand.

"Hier. Ich meine diesen Punkt."

Nach einer Weile antwortete Gayt-Coor:

"Sie haben wieder einmal recht. Das muß unser Verfolger sein. Kann es zutreffen, daß auch er, wie wir, die Stadt Nuprel sucht?"

Rhodan gab zurück:

"Kaum möglich."

"Warum nicht?"

Hier oben war der Wind, der unten stoßweise wehte, warm und feucht war und nach Moder und geheimnisvollen Ausdünstungen der Erde roch, kalt und weniger von unangenehmen Gerüchen erfüllt. Rhodan schaltete die Heizung des Anzugs ein, aber er schloß seinen Helm noch nicht.

"Weil", erklärte er, "das bedeuten würde, daß er erst kurze Zeit auf dem Planeten ist. Innerhalb kurzer Zeit aber kann er nicht sein schweigendes Heer geschaffen, beziehungsweise sich das unbedingte Vertrauen der Verfahrenskrüppel gesichert haben. Eines schließt das andere aus. Trotzdem kann etwas an dieser Überlegung sein."

"Früher oder später werden wir es merken!" stellte Gayt-Coor fest.

Sie flogen geradeaus, nunmehr im sicheren Bewußtsein, daß sie verfolgt wurden. Der Fluganzug des Verfolgers war bei weitem nicht so leistungsfähig wie die Maschinen des Gleiters, also machte Rhodan sein Vorhaben wahr und zog, indem er die Triebwerke auf halbe Kraft laufen ließ, den Verfolger hinter sich her. Er wollte keineswegs getötet werden, aber er würde versuchen, sich Gewißheit über die Natur des Fremden zu verschaffen.

"Vermutlich wird sich dieses Spiel mit psychologischer Bedeutung die nächsten Stunden und Tage hinziehen. Dabei sind wir im Vorteil, denn wir können abwechselnd ruhen und kämpfen!" meinte Gayt-Coor.

"Ein deutlicher Vorteil."

Sie flogen vor der Schwärze der Nacht davon. In der nächsten Stunde änderte sich nichts.

Einmal, es war viel später, begann sich direkt vor ihnen ein riesiges Echo abzuzeichnen.

"Was ist das?" fragte Rhodan laut.

"Eine kleinere fliegende Stadt!" erwiderte Gayt-Coor. Langsam spürten sie beide eine bleierne Müdigkeit.

"Gehen wir näher heran? Ich möchte sie aus der Nähe sehen!"

"Meinetwegen. Versprechen Sie sich nicht viel davon. Nach allem, was ich über den Planeten und seine ausgestorbenen Bewohner weiß, ist sie leer und ausgestorben. Nur der Fahrtwind lebt dort. Und vielleicht einige kleine Tiere, die sich solange vermehrt haben, bis sie sich gegenseitig aufgefressen haben."

Der Gleiter verließ seinen bisherigen Kurs, wurde schneller und senkte sich abwärts. Rhodan steuerte vorsichtig eine Kreisbahn um die Stadt und vermied es, in die Nähe höherer Bauwerke zu kommen.

"Merkwürdig!" flüsterte er.

Ein gespenstischer Anblick. Es war eine fliegende Totenstadt, deren Bewegungsmechanismus den Anweisungen gehorchte, die vor Jahrhunderten eingespeist worden sein mochten. Ununterbrochen zog die Stadt ihren Kurs um den Planeten. Rhodan ahnte nicht einmal, ob sie sich innerhalb der "gemäßigten" Zone bewegte, oder ob sie auf ihrem Weg auch die beiden Pole berührte. Ihr Kurs schien jedenfalls einigermaßen gerade zu sein.

Sie ließen sich, indem sie mehrmals die Stadt umkreisten, von ihr ein Stück nach Süden mitschleppen.

Leer. Ausgestorben. Nicht ein einziges Licht, keine Bewegung. Die Brücken, Straßen und Traversen waren leergefegt. An vielen Stellen trat das nackte Metall der inneren Trägerstruktur zum Vorschein. Wind und Wetter ließen es verrostet und schliffen es wieder glatt. Fußspuren zeichneten sich in der Dämmerung an einigen Wänden ab. Hatte es Brände gegeben?

"Wie ein Stück aus der Planetenoberfläche!" stellte Rhodan beeindruckt und gebannt fest.

"Es ist ein solches Stück!" korrigierte Gayt-Coor.

Ein Stück Felsen mit den Adern von andersfarbigem Gestein und schwach leuchtenden Einschüssen. Der Felsen setzte sich als eine Art Landschaft auch dort fort, wo die Gebäude standen. Einmal mußte es hier auch Pflanzen gegeben haben, aber bis auf ein Netzwerk ausgeblichener Wurzeln und einigen verwitterten Stämmen zwischen den Häusern gab es nichts mehr.

"Weiter! Wir treiben sonst zu stark ab!" sagte der Petraczer warnend.

Rhodan brachte den Luftgleiter wieder auf Kurs und sah bald, daß sich auch die Geschwindigkeit ihres Verfolger-Echos verringert hatte. Jetzt holte er wieder auf. Hatte auch der Verfolger in seinem Schutanzug Geräte, die ihm ihren Standort zeigten? Anders war es kaum denkbar, denn eine rein optische Beobachtung schien jenseits der sinnvollen Verfolgung zu liegen. Auf diese Weise hätte er sie schnell aus den Augen verloren.

"Halt!"

Rhodans Stimme war hell und schneidend geworden. Gayt-Coor, der mit einem Anfall von Müdigkeit gekämpft hatte, war plötzlich hellwach. Er spürte das Vibrieren der Maschinen, als Rhodan die Plattform beschleunigte.

"Was gibt..."

Rhodan sagte gepreßt:

"Wir werden wieder vom Boden aus angegriffen. Und zwar von mindestens dreißig kleinen, schnellen Projektilen."

"Ich habe etwas in dieser Art erwartet! Was können wir tun?"

Auf dem Bildschirm zeichnete sich ein annähernd runder Schwarm von Echos ab, die von Sekunde zu Sekunde größer und deutlicher wurden. Rhodan kippte die Plattform und leitete einen rasenden Sturzflug ein. Dann fiel ihm die fliegende Stadt wieder ein, und er steuerte um.

"Wir können versuchen zu fliehen!" schrie er wütend.

Der Schwarm vollführte eine exakte Wendung, als der Gleiter aus der Ziellinie wanderte. Rhodan riß beide Hebel nach hinten und trieb die Leistung des Antriebs weit in die gefährlichen roten Bereiche hinein. Weit vor sich sah er jetzt die fliegende Stadt.

"Erreichen wir sie noch?"

Drei Kilometer Bodenabstand waren ein gefährlicher Wert.

Die Projektilen, deren Antrieb unsichtbar war, brauchten für diese Entfernung nur kurze Zeit.. Der Gleiter war mit Sicherheit langsamer als die Sprengkörper. Es waren keine Raketen; unsichtbar und lautlos kamen sie näher und näher. Der Gleiter raste waagrecht durch die Luft. Heulend zerrte die Luft an den Körpern der Männer.

"Ich weiß es nicht. Sie können versuchen, die Projektilen abzuschießen!" sagte Rhodan. Auch sein neuer Körper reagierte auf die Gefahr nicht anders als sein menschlicher Körper. Er verkrampfte sich. Rhodan fühlte Schweiß durch den feinen Haarpelz sickern.

"Ich dachte schon daran."

Ebenso, wie sich die Distanz zwischen den angreifenden Flugbomben oder Robotern und dem Gleiter verringerte, schrumpfte der Abstand zwischen der Stadt und der Plattform. Dunkel und drohend tauchte der Koloß, auf einem annähernd linsenförmigen, kaum bearbeiteten Stück Fels errichtet, aus der Dämmerung aus. Unverändert hatte er seinen Kurs beibehalten. Neben Rhodan richtete sich Gayt-Coor auf und hob seine Waffe.

Rhodan versuchte, den Kurs einigermaßen stabil und die Maschine ruhig zu halten. Die Waffe zuckte in der breiten Hand des Reptilarms. Der Donner der Abschüsse wurde vom Fahrtwind verschluckt.

Rhodan sah nicht, ob Gayt-Coor traf oder vorbeischoss, aber er sah, wie die ersten Gebäude der Stadt deutlicher wurden, näher kamen er konnte die Geschwindigkeit der Plattform nicht mehr steigern. Der Koloß der Stadt füllte den gesamten Luftraum vor ihnen aus. Dann erfolgten einige Druckwellen, die den Gleiter gefährlich hin und her warfen.

"Getroffen!" brüllte der Petraczer.

Der Gleiter befand sich jetzt am Rand der gestorbenen Siedlung. Rhodan fing die schaukelnden Bewegungen wieder auf und steuerte in eine Schlucht hinein, in eine ehemalige Straße. Rechts und links standen zerfallene Gebäude. Hinter ihm schlug die erste Detonation in eine Mauer riesige Löcher und überschüttete die Straße mit einem Hagel von Brocken.

"Schneller! Schlagen Sie Haken!" rief der Petraczer dröhnend.

"Schneller geht es nicht mehr!" schrie Rhodan zurück.

Er riß die Plattform herum und beschrieb eine haarsträubend enge Kurve vor einer Gebäudefront. Während Gayt-Coor ununterbrochen feuerte, schlugen drei weitere Projektilen dort ein, wo sich die Plattform eben noch befunden hatte. Riesige Glutbälle tauchten diesen Bezirk der Stadt in grelles Licht. Mauern und Träger stürzten krachend ein.

Einige der Verfolger detonierten mitten in dieser riesigen Wolke und zerfetzten die Materie ein zweites Mal. Hinter dem flüchtenden Gleiter loderte ein gewaltiges Feuer auf.

Wieder änderte Rhodan die Richtung.

Er tauchte unter Brücken, wurde langsamer und flog wedelnd zwischen Häusern, Baumresten und Felsstücken hindurch. Einmal, als er nur wenige Handbreit über dem Geröll, das sich auf einer breiten Straße angesammelt hatte, dahinraste, gelangen Gayt-Coor zwei weitere Abschüsse. Wieder schleuderte der Gleiter in einer verwegenen Hundertachtzig-Grad-Kurve herum, verschwand zwischen Häusern, flog in einen Saal hinein, von dem nur noch zwei Mauern und ein großes Stück des Daches vorhanden waren. Weitere Sprengköpfe explodierten. Das Dach neigte sich, barst in einem System langer Sprünge und fiel donnernd, knirschend und krachend herunter.

"Sie scheinen das einmal gelernt zu haben!" rief Gayt-Coor anerkennend.

"Flüchtig!" gab Rhodan zu und mußte innerlich grinsen.

Rund um sie herum schlug der Rest des Verfolgerschwams ein. Grelle Blitze und krachende Explosionen zerfetzten die jahrhundertelange Stille der Stadt. Der Felsen bebte und schüttelte sich. Überall sanken kleinere und größere Gebäude um und erfüllten die Luft mit Rauch und Staub.

Langsam richtete sich Gayt-Coor auf und spähte angestrengt nach hinten, während die Plattform ziemlich schnell eine gekrümmte Straße entlangschwebte.

"Nichts mehr zu sehen?" fragte Rhodan hoffnungsvoll.

"Nein", erwiederte Gayt-Coor nach kurzem Zögern. "Ich kann nichts mehr erkennen und spüren. Die Gefahr scheint vorbei zu sein."

"Ich bin nicht sicher!" sagte Rhodan und ließ die Plattform in einen steilen Steigflug übergehen.

"Ich auch nicht!" gab der Petraczer zu.

Aber mit jeder verstreichenen Minute wurde die Gefahr, daß sie noch von einem der letzten Projektilen verfolgt wurden, geringer. Die Maschinen waren auf schnelle Verfolgung eingestellt, nicht auf langsames Nachschleichen. Das hofften Rhodan und der Petraczer

"Wenn der Unbekannte die Zerstörungen hier sieht, wird er denken, wir, wären umgekommen!" begann Gayt-Coor einen Gedanken.

"Vorausgesetzt, wir schalten fast alle Maschinen ab und verbergen uns."

Gayt-Coor warf das leere Magazin seiner Waffe weg.

"Es wird uns nicht schwerfallen, denn wir sind todmüde.

Wollen wir nicht hier etwas ausruhen?"

Rhodan senkte die Nase der Plattform wieder und umkreiste vorsichtig ein höheres Gebäude. Er suchte einen Eingang und fand eine leeregefegte Terrasse vor einigen Türen und Fenstern.

"Hier ist sicher der beste Platz dafür!" sagte er. "Unter den eben geschilderten Umständen wird uns der Fremde nicht mehr oder nur mit halbem Herzen suchen. Außerdem können wir abwechselnd wachen und schlafen."

Gayt-Coor nickte.

"Wenn er ein Lebewesen ist, das aus dieser Galaxis stammt, geht es ihm nicht anders. Auch er wird starke Müdigkeit spüren."

"Einverstanden!" erwiederte Toraschty.

Noch während die letzten Wolken nach den Explosionen und den Zerstörungen an ihnen vorbeizogen, landete Rhodan auf der Terrasse und steuerte den Gleiter durch eine weit offene Tür ins Innere des Gebäudes hinein. Er drehte die Maschine herum, so daß sie schnell wieder starten und das Gebäude verlassen konnten.

Dann schaltete er sämtliche Maschinen ab und öffnete den Helm seines Schutanzugs.

"Auch schon gemütlichere Umgebungen gesehen!" stellte er trocken fest.

Sie reduzierten auch die Tätigkeit der Versorgungsaggregate der Anzüge auf ein Minimum und suchten sich dann einen Winkel, in dem sie einigermaßen ruhig schlafen würden.

"Tatsächlich! Die Projektilen sind alle detoniert!" meinte Gayt-Coor und packte die Rationen aus.

"Hoffentlich schlafst unser Verfolger nicht gerade im Nebenraum!" argwöhnte Rhodan.

"Haben Sie eine Ortung versucht?"

"Natürlich. Aber ich konnte ihn nirgends entdecken."

Sie aßen und tranken, dann warfen sie sich auf einen Haufen Geröll und moderndes Holz und schliefen ein. Rhodan erwachte häufig und machte jedesmal, müde und mit schmerzenden Gliedern, einen Kontrollgang. Aber es schien alles friedlich zu sein.

Ein trügerischer Friede - denn die fliegende Stadt entfernte sich mit jeder Minute mehr und mehr von dem Punkt der Landschaft Traechters, über dem sie vor einer Stunde mit Rhodan alias Toraschty und Gayt-Coor zusammengetroffen war. Niemand wußte, wohin ihr Weg führte.

4.

Gayt-Coor, der Galaktologe, dessen Fachgebiet sich mit den Möglichkeiten kosmischer Verständigung beschäftigte, öffnete und schloß mehrmals die dünnen, fast unsichtbaren Nickhäute über seinen Doppel-Facettenaugen.

Das Bild, das er unter sich allerdings nur undeutlich - erkannte, war erstaunlich. Aber Gayt-Coor schwieg und wartete auf die Reaktion seines Partners.

Dieser Partner

Seine Gedanken wurden klarer. Sein Partner, ein Angehöriger des Volkes von Yaanzar, wurde mehr und mehr zu einem kleinen Rätsel. Er verstand zu kämpfen wie eine wilde Bestie, besaß einen Verstand, dessen Schärfe seinen eigenen übertraf und legte eine gemessene Ruhe an den Tag, die ihn verblüffte. Er wollte versuchen, das hatte er deutlich zum Ausdruck gebracht, den Verfolger hinter ihnen herzuziehen und ihn in eine Falle zu locken, um zusätzliche Informationen zu bekommen.

So weit, so gut.

Aber irgend etwas anderes plante dieser Toraschty mit seinen Fledermausohren und dem moosgrünen Pelz außerdem.

Als Verbindungsoffizier des Heltamosch kannte Gayt-Coor viele andere Existzenzen. Er besaß einen gehörigen Schuß Phantasie und konnte sich in vielen Fällen genau vorstellen, wie der andere reagierte. Nicht so hier.

Dieser Mann suchte noch etwas anderes.

Nicht nur die Stadt. Er schien unter seiner stillen und undurchsichtigen Oberfläche zutiefst unruhig zu sein. Er jagte hinter einer Idee her. Er wirkte wie jemand, der auf der Flucht war. Oder wie ein Mann, der irgendwo in der Ferne ein Ziel hatte und versuchte, auf Umwegen diesen Punkt zu erreichen. Er wirkte gleichermaßen unsicher und hart, nachgiebig und hartnäckig. Noch immer sagte er nichts, obwohl Gayt-Coor von hier aus deutlich das riesige Energieecho erkennen konnte.

Der Petraczer blickte durch das Glas des geschlossenen Helmes. Sie befanden sich in einer Flughöhe von mehr als achttausend Metern. Unter ihnen lag nun, nachdem sie vor sechs Stunden die leere, fliegende Stadt verlassen hatten, ein riesiger Ausschnitt der Planetenoberfläche.

"Ich glaube, dort unten befindet sich eine höchst interessante Sache!" meinte Toraschty plötzlich. Er sprach leise und konzentriert. Seine Stimme kam aus den kleinen Lautsprechern nahe den Saurierohren des Petraczers.

"Ich erkenne von hier aus nur eine Wasserfläche!" stimmte Gayt-Coor zu.

"Sonst nichts?"

Auf einem anderen Bildschirm kondensierten sich langsam verschwommene Massen kleiner Punkte. Es waren die Ausstrahlungen von PGT-Verfahrungskrüppeln. Gayt-Coor hatte nichts anderes erwartet.

"Doch. Eine gewaltige Menge Bevölkerung. Sie scheinen dort in dem riesigen Klumpen zu wohnen."

Rhodan lachte leise und, wie es schien, etwas triumphierend.

"Das scheint Nuprel zu sein. Oder zumindest eine ähnlich große Großstadt. Was sagen Ihre Informationen, Partner?"

"Wir müssen näher heran. Er ist noch immer hinter uns?"

"Ja."

Sie schwiegen wieder. Es war fast bewiesen, daß auch der Unbekannte längere Zeit in der verwüsteten, fliegenden Stadt zugebracht hatte. Als sie sich wieder in der Luft befanden diesmal in weitaus größerer Höhe und mit voll eingeschalteten, Versorgungsanlagen der geschlossenen Fluganzüge - bemerkten sie sein Echo. Er war langsamer als sie, und er schien im Augenblick nicht vorzuhaben, die beiden Männer anzugreifen.

"Nuprel ist nach meinen Informationen", begann Gayt-Coor und verglich seine Ausführungen mit dem Bild, das unter ihnen lag und sich immer erstaunlicher gestaltete, "eine annähernd kreisrunde Stadt mit einer Ausdehnung, die auffallend groß ist. Rund fünfzehn Kilometer Durchmesser. Sie sieht aus, als ob sie mit einer Säge aus der Planetenkruste herausgeschnitten worden wäre. Es könnte sich hier um Nuprel handeln. Tatsächlich!"

Die Stadt mußte erst vor kurzer Zeit abgestürzt oder gelandet sein.

Sie war im Norden von einer gewaltigen Wasserfläche umschlossen, die gierig zwei Arme nach Osten und Westen ausstreckte und immer mehr vorzurücken schien. Dann sahen sie es deutlicher: Die Stadt war in das Bett eines alten Flusses gestürzt. Das Wasser wurde aufgestaut, brandete gegen die Felsen und die Gesteinsschichten und stieg immer höher.

"Ein erstaunliches Bild!" meinte Rhodan.

Er sah es jetzt, aus nunmehr, neun Kilometern Höhe, ziemlich genau. Aus der obersten Kruste des Planeten war eine gigantische, annähernd kreisförmige Fläche herausgesägt worden. Es sah aus, als habe man mit einer Stichsäge die Felsen bearbeitet.

Diese Basisschicht war einige Kilometer dick, darauf erhob sich die Stadt mit ihren Wohntürmen, mit kleinen und großen Gebäuden, mit Straßen, Brücken und kleinen Hügeln. Blind starrten die Fensterhöhlen, und viele Gebäude waren eingestürzt. Nichts wuchs auf den Trümmern.

"Vermutlich ist es doch Nuprel!" stimmte Gayt-Coor zu.

"Es deckt sich mit meinen Kenntnissen: Die Stadt ist zum Teil von PGT-Geschädigten bewohnt. Von keiner anderen der Siedlungen wird das behauptet."

Sie schlugen, ungeachtet ihres hartnäckigen Verfolgers, einen Kreis ein und gingen tiefer.

"Der Verfolger vielleicht suchte er auch nur die Stadt!" sagte Gayt-Coor plötzlich.

"Mag sein!" gab Rhodan einsilbig zurück.

Noch während sie angestrengt nach unten blickten und versuchten, interessante und aufschlußreiche Einzelheiten auszumachen, lief ein Beben, eine langwellige Erschütterung durch die Stadt. Wieder stürzten Gebäude ein, wieder erhoben sich Wolken aus Schutt und Staub in die Luft. Dann hob sich ein Teil der Stadt um einige zehn Meter. Eine Ecke der riesigen, unförmigen Scheibe blieb auf dem Boden, der andere Teil wurde hochgestemmt. Einige Sekunden lang machten unbekannte Maschinen den Versuch, die Stadt aus dem Wasser zu heben. Dann fiel der Koloß wieder hinunter ins Wasser. Eine gewaltige Flutwelle breitete sich nach drei Seiten aus.

"Starke Energieortung!" rief Rhodan. "Offensichtlich schwere Maschinen und Anlagen."

Die Zeichen auf dem Schirm waren ungleichmäßig und zeigten starke Maxima und ebenso tiefe Minima.

"Die Stadt Nuprel ist abgestürzt. Und sie - versucht, wieder aufzusteigen", sagte Rhodan unruhig. "Das wird unseren Versuch nicht leichter machen können."

Trotz der halben Dunkelheit der immerwährenden Dämmerung waren die Ereignisse faszinierend. Sie spielten sich in einem Maßstab ab, der die Vorstellungskraft mehr als gewohnt strapazierte.

"Das Echo des Verfolgers?" erkundigte sich Gayt-Coor, der seine Augen ebenfalls nicht von dem gewaltigen Schauspiel losreißen konnte. Rhodan befragte seine winzigen Ortungsgeräte und knurrte:

"Ja. In sicherem Abstand. Er betrachtet offensichtlich auch den Koloß dort unten."

"Durchaus verständlich, würde ich sagen. Uns geht es nicht anders."

Jetzt schwebten sie direkt über dem Zentrum der zerfallenen Riesenstadt. Sie waren sicher, die sagenhafte Stadt Nuprel gefunden zu haben. Die riesige Anlage kämpfte mit allen Mitteln, wieder vom Boden loszukommen.

Wieder hob sich langsam die Stadt hoch, diesmal an der entgegengesetzten Seite. Das Wasser flutete weiter und ergoß sich schäumend und mit einem lauten Zischen, das sogar in dieser Höhe von den Außenmikrofonen aufgefangen wurde, in die gewaltige Vertiefung.

Langsam hob sich auch das andere Ende der Felsenplatte. Wieder wankten einige Gebäude, und andere stürzten in einem Hagel von riesigen Mauerbrocken und Platten in sich zusammen. Gebannt beobachteten die beiden Partner das Geschehen. Die Stadt Nuprel starb langsam - und sie wehrte sich mit allem, was sie besaß, gegen den Tod, der nur noch eine Frage der Zeit war.

"Und dort unten müssen wir suchen!" brummte Gayt-Coor.

Die Vorstellung schien ihm keinerlei Vergnügen zu bereiten.

Noch immer schwelte der Verfolger weit hinter ihnen und rührte sich nicht.

"Es bleibt nichts anderes übrig."

Langsam und zögernd wuchtete sich die Stadt höher und höher. Es sah aus, als würde sie sich nur um Millimeter aus der Vertiefung heben, die sie mit ihrem ungeheuren Gewicht in das Flussbett gebraten hatte. Das Wasser flutete von drei Seiten in die Vertiefung; binnen kurzer Zeit füllte sich das leere Flussbett wieder. Das monströse Stück Erde mit der riesigen Stadt darauf schwelte langsam und nahezu senkrecht aufwärts. Dann, nach einer qualvoll langen Weile, begann sie sich nach Süden zu bewegen.

"Wenn jetzt die Maschinen wieder versagen oder die Steuerungen", murmelte der Petraczer leise. "Nicht auszudenken."

Rhodans Arm deutete nach Norden.

Dort sahen sie einige Krater, die sich in einer wild geschwungenen Reihe bis an den verschwimmenden Horizont erstreckten. Waren dies die Spuren der Stadt? Atemlos sahen sie weiter zu, wie die Stadt langsam nach Süden abdriftete. Die Geschwindigkeit war nicht größer als die eines schnell gehenden Fußgängers und aus dieser Höhe nur daran zu erkennen, daß sich bestimmte Punkte der Bauwerke gegenüber den Linien des verwüsteten Landes langsam verschoben.

Die Stadt schwelte weiter und entfernte sich sehr langsam von der unruhigen Wasserfläche. Jetzt konnten sie erkennen, daß ein riesiger Wald tief in den Boden gepreßt worden war, an beiden Ufern des ehemaligen Flusses. Die Gewächse waren wie ein altes Mosaik zu einer festen Masse geworden; nur einzelne Umrisse waren noch zu erkennen. Brandend schlug das Wasser an die Ufer und bildete strudelnd einen riesigen Kessel, ehe es mit gierigen Zungen sich in das alte Flussbett stürzte. Ein riesiges Gebiet war überflutet worden.

"Wir müssen in die Stadt hinein!" sagte Gayt-Coor schaudernd. "Und sie kann jeden Augenblick wieder abstürzen. Das ist noch lebensgefährlicher als die Auseinandersetzung mit unserem zurückhaltenden Freund dort!"

Er deutete - mit dem Finger auf den Verfolger, der als winziger Punkt unter ihnen schwelte und ebenfalls zusah, wie die Stadt schnellte wurde und den Ort hinter sich ließ, an dem sie abgestürzt war. '

"Vielleicht stürzt sie in den nächsten Stunden endgültig ab!" beschwore ihn Rhodan.

"Das wäre eine Lösung unserer Probleme!" stimmte Gayt-Coor zu.

Rhodan dachte:

Die Eindrücke in der Planetenoberfläche beweisen, daß sich Nuprel schon seit einiger Zeit auf diese Weise fortbewegt. Trotzdem standen die meisten Bauwerke der Stadt noch, anscheinend unversehrt oder nur ein wenig zerstört. Die vielen Energieechos bewiesen, daß sehr viele und energiestarke Maschinen liefen diese schwerfällige Ruine war einmal die größte Stadt und die bestausgerüstete Schaltstation des Planeten der Yulocs gewesen. Die anderen Ortungsgeräte zeigten mit unfehlbarer Deutlichkeit an, daß es dort unten noch Leben gab, ziemlich viel Leben sogar: die Geschädigten, die Verfahrenskrüppel. Wenn sie bisher diesen wahnsinnigen Weg der Stadt durch die Luft und über Land überstanden hatten, dann waren auch die Gefahren, 'in die sich Gayt-Coor und er stürzen mußten, nicht in dieser Form lebensgefährlich.

"Steuern wir hinunter?" schlug Rhodan vor.

Sie hatten die Wahl, die Stadt in der ewigen Dämmerung zu besuchen oder in der vollkommenen Dunkelheit der Nacht,

"Ich schlage vor, wir warten noch etwas!" gab der Petraczer zurück. Er wollte abwarten, ob nicht sein Partner dem er deswegen keinesfalls mißtraute! - etwas von seinen verborgenen Plänen aufdeckte.

"Einverstanden."

Der Gleiter änderte abermals seinen Kurs und zog jetzt, in noch geringerem Bodenabstand, seine weiten Kreise über der Stadt. Gleichzeitig driftete er mit derselben Geschwindigkeit nach Süden wie Nuprel.

Etwa, eine halbe Stunde verging.

"Der Unbekannte dort wird uns folgen..." sagte Rhodan.

"Sollten wir nicht versuchen, ihm zuvorzukommen? Vielleicht gelingt es uns, ihn flugunfähig zu schießen und aufzufangen?"

Energisch schüttelte der Petraczer den runden Kopf.

"Nein!" sagte er. nachdrücklich.

"Warum nicht?"

"In den Ruinen und unten in der Stadt gibt es mehr Gelegenheiten dafür. Es ist immerhin auch möglich, daß er seine Absicht, uns zu töten, eventuell aufgegeben hat."

Zu seinem Erstaunen entgegnete sein Partner:

"Genau das wollte ich auch vorschlagen. Ich bin interessiert daran, ihn lebend zu schnappen. In einem Luftgefecht würden wir ihn vermutlich töten."

"Das ist auch meine Meinung."

Merkwürdig, überlegte Gayt-Coor. Ich hätte gewettet, daß mein Partner eine ganz andere Meinung haben würde.

Aber er scheint wirklich diesen Fremden als Gefangenen haben zu wollen.

Dann sahen sie, wie abermals ein Schütteln durch die Stadt lief. Sie glaubten, die Arbeitsgeräusche der Antriebs und Antigravmaschinen bis hierher zu hören. Wieder wehrte sich der technische Organismus von Nuprel, aus der Luft fallen zu müssen. Dann aber verwandelte sich der langsame Flug. der Stadt in eine sanfte Abwärtskurve. Höchstens einhundert Meter hoch war die Stadt über dem Planetenboden geschwebt, jetzt senkte sie sich wieder. Unter ihr war ein schmales Tal, voller Gewächse, und einige kleine, runde Hügel.

"Eine interessante Art, sich fortzubewegen!" stellte Rhodan fest. "Es wird sich so schnell nichts ändern. Verankern wir unsere Plattform irgendwo - dann gehen wir auf die Suche!"

"Einverstanden."

Die Stadt fiel. Sie setzte zuerst mit dem "Heck" auf und plante einen Hügel, der an der Basis einen Durchmesser von mehr als drei Kilometern hatte. Das offene Erdreich, das mitsamt sämtlichen Pflanzen und einer Schicht Lehm und Felsen weggeschabt wurde, bildete eine helle Wunde in der dunklen Umgebung. Jetzt hörten sie ein mißtönendes Geräusch, eine Mischung zwischen Donnern, Explosions und kreischenden Schreien. Auch das Vorderteil der Stadt senkte sich wieder und lag auf dem anderen Hügel auf.

Wieder wurde das Wasser gestaut, diesmal das eines kleinen Baches, der sich zwergenhaft gegen die Stadt ausnahm und irgendwo im Erdreich versickerte, ohne einen See zu bilden.

"Wieviel Stunden haben wir noch diese seltsame Dämmerung?" erkundigte sich Rhodan.

Er steuerte den Gleiter auf einen größeren, rechteckigen Platz nahe des, absoluten Zentrums der Stadt zu.

"Bis zum Einbruch der Dunkelheit sind es noch sieben Stunden!" war die Antwort.

"Vielleicht finden wir etwas von dem, das wir suchen!" schloß der Partner und suchte konzentriert nach einem Landeplatz, der einigermaßen geschützt war. Sie durften das Risiko nicht eingehen, aus einem Gebäude herauszukommen und festzustellen, daß ein anderes Bauwerk in Form feinkörnigen Schutts ihr einziges Fortbewegungsmittel begraben hatte.

Obwohl ihre Anzüge flugfähig waren, zogen sie den Schutz und die ungleich bessere Ausrüstung der Plattform vor.

"Was meinen Sie zu der Terrasse dort?"

Rhodan deutete auf einen weiten Vorsprung, der bereits vom Geröll eines zusammengebrochenen Gebäudes bedeckt war. Keine größere Mauer, keine Treppe oder Rampe war in unmittelbarer Nähe.

"Einverstanden. Was meinen Sie, wird unser Freund tun?"

Rhodan antwortete:

"Er wird die seltsame Bevölkerung Nuprels zu aktivem Widerstand gegen zwei Eindringlinge aufrufen. Es besteht indes kein Zweifel, daß er damit uns beide meint!"

"Das eröffnet schöne Perspektiven, Partner!" schloß der Petraczer grimmig.

Die Plattform senkte sich in einer eleganten Kurve, flog eine Runde um den Platz und landete dann auf dem Geröll. Perry Rhodan steuerte sie zwischen einige größere Brocken aus Füllstoff, Trägerwerk und Winkelelementen, so daß die Tarnung einigermaßen gut war. Als sie die Geräte abgeschaltet hatten und aufstanden, die schußbereiten Hochenergiewaffen in den Händen, hatten sie das deutliche Gefühl, beobachtet zu werden.

Tausende Augen schienen sie aus allen Haustruinen, aus jedem Loch und jedem Winkel anzustarren, schienen jede Bewegung zu registrieren und weiterzugeben. Und aus der Luft näherte sich der Unbekannte, der die Absicht hatte, sie ohne Warnung zu töten.

Aber sie beide waren erfahrene Jäger.

5.

"Es wird immer gespenstischer!" sagte Gayt-Coor leise.

Er lehnte sich dicht neben Rhodan an eine Mauer und betrachtete lauernd und mit glitzernden Augen die Straße, die sich nach beiden Seiten erstreckte. Sie waren bisher noch nicht angegriffen worden, obwohl sie insgesamt fünf Gebäude untersucht hatten.

"Manchmal freut man sich über jede Minute, die man geschenkt bekommt. Das Leben ist kostbar, Freund!" antwortete Rhodan und dachte an seinen Zellaktivator irgendwo auf Terra.

"Sie lauern hier! Das spüre ich direkt körperlich!" murmelte der Petraczer und sah sich abermals um. Die Waffe in seiner Hand war bereit, tödliche Blitze zu verschießen.

"Ich auch!"

Sie beide waren einigermaßen ausgeruht, aber ihre Nerven schienen zu vibrieren. Ein Wirrwarr unbekannter, teilweise zerstörter, zum anderen Teil erhaltener Gebäude verschiedenen Aussehens, unterschiedlicher Größe und in allen Stadien des Zerfalls erstreckte sich rund um sie. Ununterbrochen durchliefen schwere Erschütterungen die Kruste, auf der die Stadt stand.

Oder vielmehr wankte. Sie hatten Schatten gesehen und Bewegungen, aber nicht ein einziges Mal waren sie gezwungen gewesen, sich zu wehren. Und gegen herunterfallende Dachteile gab es ohnehin keinen Schutz außer dem einzigen, den sie besaßen: die eingeschalteten starken Schutzsäume ihrer Anzüge.

"Weiter!" sagte Rhodan. "Dieser Turm sieht so aus, als wäre er ein technisches Bauwerk. Er unterscheidet sich von den anderen Wohnbauten."

Sein Verstand besaß keinen Maßstab, nach welchen Kriterien er die Bauwerke der ausgestorbenen Yulocs bewerten sollte.

Was war der Unterschied zwischen einem Wohngebäude und einer Schalterhalle? Er konnte nichts feststellen.

"Mit Vergnügen!" sagte sein Partner lakonisch.

Sie stießen sich von der Mauer ab und gingen auf das turmartige Bauwerk zu, das sich schräg gegenüber befand, etwa dreihundert Doppelschritte entfernt. Verschüttete Rampen führten zu einem großen Eingang hinauf.

"Wir sollten unsere Kräfte schonen. Fliegen wir!"

"In Ordnung!"

Sie schalteten die Aggregate ein und schwangen sich in die kühle Luft der Zone dicht über dem Boden. Für einige Sekunden schien es Rhodan, als sei er in einen bestimmten Luftzug geraten, der seine Sinne umnebelte. Oder war es ein unhörbarer Ruf eines längst ausgestorbenen Wesens? Er fühlte einen leichten Schwindel, als sei er durch einen Transmitter gegangen. Aber dieses Gefühl verschwand ebenso schnell, wie es aufgetaucht war.

Sie landeten vor dem Eingang und drehten sich um.

Unter ihnen waren Bewegungen. Kleine, kaum sichtbare Gestalten huschten zwischen den Trümmern herum.

Sie sahen aus wie Rhodans Körper, aber irgendwie schien von ihnen ein bizarren Ausdruck auszugehen. Sie waren kaum zu erkennen und verschwanden, wenn sie den Blick der Männer auf sich spürten. Aber diese Bewegungen waren jetzt überall. Sie bildeten förmlich einen Halbkreis, in dessen Zentrum sich der Turm befand.

"Wir werden umzingelt!" stellte Rhodan sachlich fest. Vermutlich besaßen die Angehörigen der Geisterarmee keine Waffen, denn sonst hätten sie den Befehlen ihres Herrschers gehorcht und angegriffen. Oder wollte der Fremde das gleiche wie Rhodan?

Gayt-Coor knurrte bissig:

"Wahrscheinlich sollen wir nicht mehr getötet, sondern nur festgenommen werden. Was halten Sie davon?"

"Nichts", sagte Rhodan hart. "Es würde unsere Bewegungsfreiheit erheblich einschränken."

Der Petraczer lachte leise.

"So ist es. Aber ob wir hier Unterlagen finden, die Sie suchen - das ist mehr als zweifelhaft."

"Ich weiß darüber weniger als Sie."

Denkbar wäre es - und wünschenswert ist es auch. Los!"

Sie gingen durch den Eingang und schalteten, zum erstenmal seit Tagen, ihre starken Scheinwerfer ein. Sie sahen, was sie zu sehen erwartet hatten: die Spuren von Jahrhunderten, in denen nichts anderes geschehen war als der fortlaufende Verfall der Stadt. Langsam und mit unendlicher Vorsicht schwebten sie über die dicke Schicht aus Moder, Trümmern und abgelagertem Schmutz. Hier lebte nichts und niemand mehr.

"Ziemlich hoffnungslos!"

"Allerdings. Aber es gibt auch hier geschlossene Türen und Portale, die seit Jahrhunderten nicht mehr geöffnet worden sind!"

Sie befanden sich in einem kleinen Saal. Er war, abgesehen vom Geröll, vollkommen leer. Zwei Rampen führten nach oben. Dort lief eine breite Galerie rund um den Raum. An den Wänden waren noch schwache Spuren von Dekorationen und Malereien zu erkennen. Einzelne Steine blinkten im Scheinwerferlicht auf, als bestünden sie aus Edelmetall.

Geradeaus befand sich eine breite Tür, die seltsam geformt war und einen dünnen Spalt weit offenstand. Als Gayt-Coor und Rhodan näherkamen und die Lampen darauf richteten, sahen sie, daß vor dem Spalt ein keilförmiges Stück des Bodens fast staubfrei war.

"Luftzug. Er wehte ständig hier herauf!"

"So ist es!" sagte Rhodan. "Ein vorläufiges Ziel. Vielleicht finden wir dort einen Stadtplan."

Gayt-Coor stieß ein hohles Kichern aus und schüttelte den Kopf. Dann war er an dem niedrigen, aber breiten Portal und spannte seine Muskeln. Er riß und zerrte an der linken Hälfte der Tür, während Rhodan sich umdrehte, die Lampe ausschaltete und dann, als er Bewegungen zu sehen glaubte, den vollen Lichtschein gegen die Außentür richtete.

"Verdammmt!" knurrte er.

Hinter der Barriere aus Trümmern war ein Wesen aufgetaucht, das nur noch wenig Ähnlichkeit mit einem Yaanztroner hatte. Der Pelz war dort, wo er durch die nachlässige, fast zerlumpte Kleidung schien, bleich und fast leuchtend. Das Wesen war schmächtig und ausgemergelt und sah krank aus. Es starnte mit riesengroßen Augen ins Licht, dann machte es einen erstaunlich schnellen und weiten Satz und verschwand wieder im Dunkeln.

Nur ein paar Steinbrocken zeigten Rhodan, daß er keiner Sinnestäuschung unterlegen war.

Im gleichen Moment hörte er hinter sich ein Keuchen, dann ein reißendes, schleifendes Geräusch. Die Tür bewegte sich in ihren Schienen oder Vertiefungen, glitt voll zurück und schlug mit einem donnernden Krachen gegen die Wand.

Gayt-Coor atmete schwer aus. Auf seiner Stirn standen leuchtende Tropfen. Rhodan senkte die Lampe.

"Sie beobachten uns!" erklärte er.

"Es wird erst gefährlich, wenn sie angreifen!" korrigierte der Petraczer. "Kommen Sie. Ich habe wenig Lust, hier die nächsten Jahre zu verbringen."

Rhodan lächelte und antwortete halblaut:

"Wenn ich es mir recht überlege ich eigentlich auch nicht."

Vor ihnen lag ein Korridor, der gerade nach unten führte, mit einem Gefälle von weniger als dreißig Grad. Langsam schwebten sie nach unten. Einmal sah Rhodan etwas, das wie ein Schalter wirkte, aber nur aus einer Vertiefung in der Wand bestand.

Er legte seinen Finger in das Loch und erlebte staunend mit, daß sich mit knackenden Geräuschen ein Teil der Decke erhellt - ein Wunder, daß die Beleuchtung noch funktionierte.

"Das läßt mich hoffen!" sagte Gayt-Coor und schwebte weiter abwärts. Sie wurden schneller, kamen an das Ende des Korridors und wichen nach links aus. Dort entdeckten sie weit voraus, in einem Stollen, ein anderes Licht. Sie wußten beide, daß ein Großteil der technischen Versorgung Nuprels noch voll arbeitete, sonst hätte sich die Stadt keinen Millimeter heben oder gar weiterschweben können.

"Riskieren wir es, Partner? Vielleicht läßt sich aus dem Verlauf von Leitungen oder Schaltungen die Verteilung innerhalb der Stadt erkennen? Schließlich suchen wir die Hauptspeicher oder einen Fleck, an dem sich das astronomische Wissen der Yulocs befindet."

"Ich habe nicht die geringste Ahnung, wo das sein könnte wie schon mehrmals betont!" sagte Gayt-Coor steif. "Aber Ihr Vorschlag scheint nicht der schlechteste zu sein."

Gayt-Coor war eingeweiht.

Er wußte, daß Rhodan kein duyntischer Offizier namens Toraschtyne war, sondern aus einem anderen Großsystem stammte. Sein Zögern machte deutlich, daß er Rhodan offensichtlich traute, aber irgendwo etwas vermutete.

Rhodan drehte sich im Flug um, aber niemand folgte ihnen.

"Gayt-Coor!" sagte er laut.

"Ja?"

Der Petraczer setzte die Geschwindigkeit weiter herauf.

"Sie haben eben so reagiert, als würden Sie mir Absichten unterstellen, die ich nicht habe. Wir haben vor diesem Unternehmen versprochen, ehrlich und fair zusammenzuarbeiten. Was bedrückt Sie?"

Etwas mürrisch sagte Gayt-Coor:

"Ich glaube Ihnen, daß Sie nichts anderes suchen als wichtige Daten, um Ihre Heimat wieder erreichen zu können. Daran besteht für mich kein Zweifel. Ich glaube Ihnen auch, daß die Gefangennahme dieses Verfolgers und seine Befragung uns einen Vorteil bringen würde."

Aber, verdammt, warum haben Sie nicht nach dem Verfahrenskrüppel geschossen? Es wäre für die anderen eine Warnung gewesen."

Seit der Diskussion - oder besser dem Versuch einer Unterhaltung über ein mehr als heikles und delikates Thema über die Geburtenmenge und die Möglichkeit, Geburtenkontrolle zu betreiben, wußte Rhodan, daß es starre und stark wirksame Tabus innerhalb der Galaxis Naupam gab. Daß dieser kluge und harte Mann vor ihm ebensolche Tabus beherzigen mußte, war klar. Aber diese Fragestellung überraschte Rhodan. Er fing sich blitzschnell und fragte zurück.

"Warum hätte ich diesen Bedauernswerten erschießen sollen?"

"Denken Sie an den Schwarm der Geschosse und an unser vernichtetes Raumboot."

Rhodan sah, daß sie sich einer gläsernen oder jedenfalls durchsichtigen Wand näherten, die scheinbar lückenlos den Stollen gegen die Lichtquelle hin abschloß. Sie hatten unter der Stadtoberfläche mindestens einen Kilometer zurückgelegt.

Etwas spöttisch meinte Rhodan:

"Meinen Sie, genau dieser Geschädigte hat den berühmten Schalter gedrückt?"

"Nein. Aber je weniger dieser unsichtbaren Heere es gibt, desto sicherer kommen wir wieder aus der Stadt heraus. Inzwischen hat der Unsichtbare unsere Spur aufgenommen."

"Dort, woher ich komme, tötet man nicht grundlos. Im Kampf und aus Selbstverteidigung - ja. Aber nicht grundlos. Und ich hätte diesen Krüppel grundlos erschossen."

Schließen wir einen anderen Pakt, ja?

Ich röhre nicht an Ihre Tabus, und Sie lassen mir meine Tabus, auch wenn Sie nach Ihrer Meinung sinnlos sind. Einverstanden?"

Der andere nickte.

Sie landeten dicht vor der riesigen durchsichtigen Wand. Dahinter herrschte jene Art von Halbdunkel, die für Schaltanlagen und Maschinensäle charakteristisch war: Schwärze, die von einzelnen Lichtinseln unterbrochen wurde. Die Lichter flackerten alle, auch die Reste der Beleuchtung in dem Korridor. Vor ihnen befand sich eine Schottanlage aus demselben durchsichtigen Material, deren Scheiben halb zerbrochen waren. Es schienen Verkantungen der Rahmen aufgetreten zu sein, die das Material halb zerstört hatten. Aus diesen Spalten kam heiße Luft und strich an den Männern vorbei.

"Hinein?"

"Selbstverständlich."

Einige Fußtritte und ein wütender Anprall des Petraczers bahnten ihnen eine Gasse. Sie stolperten in den Saal hinein. Lampen flammten auf. Sie erkannten, daß sie sich bereits im gewachsenen stabilen Fels des Untergrundes befanden. Hier waren sie in einer Pumpenstation gelandet. Nur war nicht klar, was die riesigen Pumpen durch die Rohre mit dem verhältnismäßig gigantischen Durchmesser preßten. Rhodan schwieb langsam zwischen den querliegenden Säulen umher und richtete seinen Scheinwerfer in alle Richtungen.

"Hier ist ein anderer Ausgang!" rief er.

Seine Stimme hallte laut und hohl von den bearbeiteten Felswänden zurück. Ein eigentliches Volk, diese Yulocs, die zur Meditation und zum "betrachtenden Leben" solche Vorkehrungen hatten treffen müssen. Mobiles Wohnen mit ungeheurem technischem Aufwand, durchfuhr es Rhodan.

Er mußte grinsen und sah zu, wie Gayt-Coor startete und zu ihm herauflief.

"Das wird meine Freunde stören!" versprach der Partner. "Versuchen wir diesen Ausgang. Diesmal hatten wir kein Glück. Aber es gibt keine charakteristische Form für ein Gebäude, das eine astronomische Bibliothek enthält. Glauben Sie es mir!"

Rhodan schlug ihm hart auf die Schulter.

"Ich brauche Ihnen nicht zu glauben. Ich weiß, daß Sie hundertprozentig rechthaben. Die Suche wird schwierig werden."

Sie landeten auf einer Galerie, öffneten, teilweise durch Energieschüsse, ein halbes Dutzend Türen und befanden sich schließlich in einem dunklen Schacht, der steil nach oben führte. Bisher hatten sie noch keine einzige Treppenstufe erblickt.

Unruhig sagte der Galaktologe:

"Ich spüre es! Wenn wir oben auftauchen, werden wir angegriffen."

"Ich rechne schon lange damit!" meinte Rhodan. "Wir werden uns zu wehren wissen. Der Unbekannte..."

"Richtig!"

Eine Entscheidung bahnte sich an, das spürten sie beide in unausweichlicher Gewißheit. Sie hatten sich direkt in den Machtbereich des Verfolgers begeben; wer immer es war, er würde versuchen, sie hier zu stellen. Mehreren Angriffen hatten sie in einer Mischung aus List, Glück und Taktik entkommen können - hier würde die Entscheidung fallen. Rhodan hatte den Fremden in eine Position locken wollen, in der es ihm nicht Schwerfallen würde, ihn gefangen zu nehmen. Der Unbekannte würde seinerseits dasselbe versuchen, unterstützt von seinen lichtscheuen Heeren aus der Stadt Nuprel.

"Partner!" begann Rhodan, als sie weit voraus das Ende der - unterirdischen Verbindung erkannten.

"Ich höre?"

Die Stimme Gayt-Coors war ernst. Auch er spürte die Schwere der Situation, in der sie sich befanden.

"Wir erreichen in wenigen Augenblicken die Oberfläche.

Dort werden wir erwartet. Sie werden angreifen. Haben Sie einen bestimmten Plan? Ich habe keinen."

Nach einigen Sekunden Zögern sagte der Petraczer:

"Ich sah während des Anflugs ein rundes Bauwerk.

Es trug unverkennbar den Charakter eines wichtigen Bauwerks, das übergeordneten Aufgaben gewidmet ist. Ziehen wir uns dorthin zurück. Die Verfahrenskrüppel und erst recht unser Freund werden wissen, daß ein Angriff auf dieses Gebäude die Funktionen der Stadt restlos zerstören kann. Das ist der Punkt größter Sicherheit, den ich augenblicklich kenne. Begriffen, mein Freund?"

"Ich habe begriffen. Zeigen Sie mir das Gebäude, wenn noch Zeit dazu ist!"

"Wird gemacht!"

Der Stollen endete hier. Sie öffneten eine kleine Pforte neben der von Geröll verklemmten großen Schottür und waren wieder im Freien, unter dem merkwürdigen Himmel, der aussah, als wolle jeden Augenblick ein furchterliches Gewitter losbrechen. Und als sie das Gebäude durch die geborstenen Fenster eines hoch oben liegenden Raumes fliegend verließen, sahen sie, daß sie umstellt waren.

Sie befanden sich im Zentrum einer ungewöhnlichen Arena.

"Es wird ernst!" knurrte Rhodan.

Seine Muskeln spannten sich, er war bereit, sich gegen die Übermacht zu wehren.

Der erste Schuß wurde aus der Hausfront gegenüber abgegeben und riß mehrere Quadratmeter der Verkleidung von der Mauer über ihnen. Sie stiegen durch den Schleier aus Staub und prasselnden Mauerbrocken und versuchten, aus der Falle zu entkommen.

"Höher hinauf!" brüllte Gayt-Coor über Funk. Auf den Schutzschilden zeichneten sich blendende Lichterscheinungen ab. "Verstanden!"

Ihre Flugaggregate arbeiteten mit voller Kraft. Aber sie befanden sich am Boden der Stadt, und das kleine Gebäude war von mindestens einem Dutzend riesiger hoher Häuser umgeben. In jeder Fensterhöhle schien einer der PGT-Verfahrenskrüppel zu sitzen. Sämtliche Arten von Geschossen flogen auf sie zu. Am drohendsten jedoch wirkte der Verfolger, der hundert Meter über ihnen schwieb und eine überschwere Zweihandwaffe auf sie richtete.

Dann feuerte er.

6.

Die erste Welle des Bombardements verebbte langsam.

Das kleinere Gebäude, das sie eben verlassen hatten, brannte an allen Ecken und stürzte langsam, in einer Serie kleinerer Zusammenbrüche, in sich ein. Eine pilzförmige Wolke erhob sich vom Grund des zylinderförmigen Platzes und verdunkelte den Raum zwischen den mehr als zehn Hochhäusern. Durch diese Wolke schwieben Gayt-Coor und Rhodan schnell aufwärts und feuerten ununterbrochen nach allen Seiten.

Während sie zu fliehen versuchten, merkten sie, daß die Stadt abermals darum kämpfte, vom Boden loszukommen. Sie schien ihre technischen Muskeln zu spannen wie ein gigantischer Organismus. Einige Gebäude wurden erschüttert, und zwischen den Schüssen, den Detonationen und den Geräuschen, mit denen Gebäudeteile zusammenbrachen, hörten Rhodan und Gayt-Coor die Entsetzensschreie der Geschädigten.

Die beiden Schutzschilder verloren kurzzeitig wieder ihr Glühen, dann verließen die Partner die schwarze Wolke und waren in der freien Luft.

Zwei Feuerstrahlen aus der Waffe des Unbekannten trafen auf die Schirme und warfen die Partner durch die Luft. Die Aggregate heulten auf, aber Rhodan und Gayt-Coor überschlugen sich und torkelten davon, krampfhaft bemüht, die Kontrolle wiederzuerlangen.

"Greifen Sie den Fremden an!" rief Rhodan.

Gayt-Coor schickte dem Verfolger eine Kette von Blitzen entgegen, die ihn blendeten und ebenfalls zurückschleuderten.

Von unten feuerten die Geschädigten. Die Luft rund um den Platz begann zu kochen. Tausende kleiner Detonationen waren sichtbar und warfen flackerndes, grettes Licht nach allen Seiten. Ein Gewitter tobte, vom Donner der Abschüsse untermauert.

Sie stiegen immer höher und wandten sich in die Richtung des runden Gebäudes, das ein schwach leuchtendes Metall- oder Kunststoffdach hatte. Es war ein guter Orientierungspunkt.

"Gut so!"

Die meisten Schüsse verfehlten ihr Ziel. Aber ununterbrochen wurden die Schirme erschüttert. Energie, die abgeleitet werden konnte, ließ breite Feuerbahnen entlang der Kugeln entstehen.

Jetzt hatte auch Rhodan seine Fluglage stabilisiert.

Er richtete die Waffe auf den hilflos schwebenden Verfolger und feuerte langsam und gezielt. Jetzt rettete der Schirm des Verfolgers sein Leben - ein Kampf, der noch immer völlig unentschieden war. Aber es lag nicht in der Absicht Rhodans, seinen Gegner zu töten. Er wollte ihn lebend. Jedenfalls war dessen Waffe schwerer und stärker.

Sie schwebten jetzt auf das ferne Gebäude zu.

"Niedriger! Ich habe geschützhähnliche Waffen gesehen!" keuchte Rhodan und regulierte das Flugsystem neu.

"Ich auch! Hier entlang!"

Sie rasten im Bogen aus der Luft herunter, schwebten haarscharf an einem flachen Dach entlang und gingen tiefer. In der Deckung einer Reihe zerfallender Mauern flogen sie nach Osten.

Dort glänzte schwach das runde Dach neben den drei auffallenden Türmen, die wie schlanke Pylone aussahen. Schweigend legten sie, verfolgt von mächtigen Strahlen aus den Geschützen, eine längere Strecke zurück. Als sie sich umdrehten, sahen sie, daß der Verfolger sich wieder gefangen hatte und sie mit äußerster Geschwindigkeit verfolgte.

"Achtung, über uns!" rief Gayt-Coor plötzlich.

Eine Formation fliegender Häuser flog langsam hinter ihnen her. Drei Stück, winzige Einheiten auf kleinen, ellipsenförmigen Bodenplatten, bildeten ein Dreieck und schwebten hundert Meter über den höchsten Gebäuden dahin, genau nach Osten. Sie verdunkelten einen Augenblick lang den Gewitterhimmel und flogen weiter, schneller als die drei Kämpfenden. Die halbe Dunkelheit verschluckte sie, als sie den Rand Nuprels erreicht hatte.

Eine Minute später veränderte sich der Horizont. Wieder wuchtete sich die sterbende Stadt hoch. Dieses Mal schafften es die Maschinen, sie ohne wesentliche Erschütterungen gleichmäßig hochzuheben. Man sah nur wenige Gebäude wanken und noch weniger Ruinen einstürzen. Nur einige Fassadenplatten wölbten sich nach außen und segelten, sich mehrmals überschlagend, von den Spitzen höherer Gebäude nach unten und zerschellten auf dem Grund der Straßen und Plätze.

Wind kam auf.

Die Stadt wurde schneller. Schneller als bisher, glaubten Rhodan und Gayt-Coor. Sie sahen dicht vor sich das riesige Gebäude und gingen abermals tiefer. Das Geschütz hatte es aufgegeben, sie treffen zu wollen - die Mannschaft, die es bediente, sah ein, daß der Schußwinkel den Versuch sinnlos machte.

Der Wind wurde stärker. Ein anderer, neuer Fehler in den Steuerungsanlagen beschleunigte die Stadt. Wie lange würden die Maschinen dieses Tempo aushalten? Die beiden Partner hielten sich jetzt im Schatten von Gebäuden und kamen in kleine Wirbel und harte Luftstöße, die ihre Geschwindigkeit verlangsamten. Hin und wieder zuckte ein Schuß des Verfolgers auf - aber auch er schien nicht mehr um jeden Preis daran interessiert, sie töten zu wollen.

Gayt-Coor ächzte:

"Er will uns lebend, wir wollen ihn nicht töten. Das Spiel wird immer interessanter."

"Sie sagen, was ich denke."

Die Stadt flog jetzt etwa zweihundert Meter über dem Boden dahin. Rhodan konnte sich die Verwüstungen vorstellen, die diese sterbende Siedlung auf dem sterbenden Planeten hinterlassen hatte. Der Dunkelschirm verhinderte ein natürliches Wachstum aller Pflanzen, weil sie das Sonnenlicht brauchten und seit Jahrhunderten mehr und mehr ausstarben oder verkümmerten. Eines Tages würden jedoch die Projektoren des Dunkelschirms ausfallen, und dann würde der sich schlagartig ausbreitende Dschungel die Reste der Yuloc - Kultur überwuchern.

Sie ließen sich fallen und fingen sich wieder einige Meter über dem Bodenniveau ab. Ein schneller Rundblick und das Ausbleiben eines jeden Angriffs zeigten ihnen, daß die Bewohner dieser Stadt noch nicht bis hierher vorgedrungen waren und sie erwarteten.

"Ich kenne die Bedeutung dieses Zeichens!" rief Gayt-Coor plötzlich. Sein Arm deutete auf ein verblichenes, halbzerstörtes Mosaik über dem runden Eingang in diesem Riesengebäude.

"Was bedeutet es?"

Sie schwebten dicht auf dem Boden über das Geröll und das helle Moos, das hier überall wucherte. Fetzen von schwarzen Flechten hingen von den Stümpfen ausgedörrter und modernder Bäume. Der Fahrtwind heulte durch eine enge Straße und trieb Staubschleier mit sich.

"Energie! Vielleicht ist dies hier eine Schaltstation oder etwas ähnliches!"

"Vielleicht."

Das Tor, eine mächtige Anlage aus einzelnen metallenen Platten mit einer feinen Gravur, war verschlossen. Auch als der Echsenkömmling versuchte, seine erstaunlichen Körperkräfte einzusetzen, bewegten sich die Portale um keinen Millimeter.

"Wir müssen sie aufschießen."

Gayt-Coor widersprach mürrisch:

"Das wird unzweifelhaft unseren Verfolger hierher locken."

Rhodan grinste kalt und entgegnete leise:

"Das ist es, was ich will. Wenn es wirklich eine Kraftstation ist aber warten Sie ab. Ich verfolge eine bestimmte Idee."

Die Entladungen der Waffen rissen in die Metallflächen ein riesiges Loch, das groß genug war, um einen Gleiter hindurchzulassen. Vorsichtig schwebten sie hindurch, und nur ihre Schutzschirme berührten die ausgezackten Ränder des weißglühenden Metalls. Sie kamen durch einige verwaiste Gänge und kleinere Säle, die in einer geradezu überraschend guten Verfassung waren. Schaltelemente, Diagramme und Verteiler, kleine, kastenförmige Elemente, in denen eine Unmasse - Kabel verschwanden, Uhren und Skalen vor leeren Sitzen also doch Energie.

Leicht gereizt, unruhig durch den angewissen Ausgang dieses Experiments, erkundigte sich der Petraczer:

"Wollen Sie die Stadt beleuchten oder abstürzen lassen? Oder noch schneller machen?"

Rhodan lachte laut. Alle Gefahren schienen vergessen.

"Keineswegs. Ich möchte nur unseren geheimnisvollen Freund in eine Lage bringen, in der er sozusagen nackt vor der Wahrheit steht. Kommen Sie - wir müssen nach den energieerzeugenden Maschinen suchen."

"Ich verstehe nichts."

"Ich erkläre es Ihnen, während wir suchen. Vermutlich befinden sich die Energieerzeuger tief unten in der Felsplattform, auf der die Stadt erbaut wurde."

"Meinetwegen."

Eine gewisse Gesetzmäßigkeit herrschte überall. Das wußte Rhodan; auch in der Galaxis Naupaum unterwarfen sich Anlagen wie diese einem Schema, das wohl für jede Technik eines jeden raumfahrenden Volkes galt. Die Anlagen hätten auch auf Terra stehen können oder auf anderen Planeten des Imperiums. Nur die Bedeutung von Farben und Schaltelementen war anders, und viele der Anordnungen der Geräte verwirrten ihn. Aber je weiter sie vordrangen, desto mehr nahm die Zahl der Schaltelemente ab. Die Luft wurde wärmer, und das Brummen noch unsichtbarer Maschinen verstärkte sich. Rhodan erklärte seinem Partner, was er beabsichtigte. Schließlich, als er seinen Plan entwickelt hatte, befanden sie sich in einer riesigen Höhle. Sie war annähernd halbkugelförmig aus dem Felsen geschnitten und zweifellos das Zentrum der Energieerzeugung.

"Beeindruckend!" kommentierte Gayt-Coor. "Warten wir ab, ob Sie mit Ihrem reichlich kühnen Plan Erfolg haben!"

"Ich bin überzeugt davon!"

Sie hatten ihre Anzüge geöffnet und die Flugaggregate abgeschaltet. Im Rücken den offenen Eingang in diese Halle, gingen sie langsam auf das Kontrollpult im Zentrum vielfarbiger, summender Blöcke zu. Das Pult war beleuchtet - vermutlich arbeiteten die Lampen seit Jahrhunderten, ohne daß sie einmal ausgeschaltet worden wären. Einige Minuten vergingen; der Durchmesser der Halle, die ohne jeden Pfeiler und Stützelemente war, betrug rund eineinhalb Kilometer.

"Bedenken Sie, daß auch wir in einer Falle sitzen?" erkundigte sich der Petraczer, als sie sich schwer gegen die zahlreichen Schaltelemente lehnten. Er erkannte, daß ein einziger Hochenergieschuß hier das - Inferno entfachen würde.

"Ja. Jeder, der sich hier befindet, sitzt gewissermaßen in der Falle. Nur ein Wesen, dessen Verstand besser ist als der von uns beiden, würde uns hierher nicht folgen."

"Sie haben recht. So ist es."

Sie warteten. In diesen Minuten dachten sie beide über die Stadt nach, über die Bilder und Ereignisse der letzten Stunden und Tage. Sie waren die einzige wirklich lebenden Wesen in einer sterbenden Welt.

Die fliegenden Häuser würden abstürzen wie viele Konstruktionen, die vor ihnen den gewitterdunklen Himmel über Traeckher bevölkert hatten. Auch die fliegenden Städte mit all dem Wissen ihrer ausgestorbenen Bewohner würden sich in den Boden des Planeten bohren. Die Zeit war unbarmherzig: sie würde jedes Zeugnis dieses rätselhaften Volkes auslöschen. Eines Tages würde auch die Verfahrenskrüppel verschwunden sein.

Und das gespeicherte Wissen, die Frucht unzähliger Jahre und die mühsam gewonnenen Erkenntnisse aller nur denkbaren Geisteswissenschaften und naturwissenschaftlichen Disziplinen - auch sie würden vergessen werden. Der Dschungel oder ein Beben, ein ausbrechender Vulkan oder andere geologische Veränderungen würden sie für immer zerstören.

Und damit auch die letzte Spur dieses Volkes auslöschen.

Das Murmeln seines Partners schreckte Rhodan aus seinen Überlegungen.

"Bleiben Sie hier stehen. Ich werde Sie decken. Sie bilden den Köder."

"Ausgezeichnet!" dankte Rhodan.

Der Felsensaal lag in einem diffusen Zwielicht.

Riesige Energieleiter verschwanden in isolierten Schächten und breiteten sich strahlenförmig durch die gesamte Stadt aus. Sie versorgten zweifellos auch die Maschinen, von denen Nuprel jetzt mit beachtlicher Geschwindigkeit durch die Luft getragen und geschoben wurde. Das Summen klang vertrauenerweckend, aber die Krater in der Planetenoberfläche bewiesen, daß dies eine Täuschung war. Knackend und tickend arbeiteten die Schaltelemente, die sinnlose Energieströme leiteten. Vollautomatische Einheiten nahmen die Schaltungen vor. Auf den Sitzen und den Armaturen lag eine dünne Schicht feinen Staubes.

Gayt-Coor zischte aus dem Halbdunkel:

"Er kommt!"

Rhodan nickte und hob die Waffe. Er blieb hinter einem Sessel stehen und blickte in die Richtung des Eingangs. Dort tauchte zuerst der Helm des Fluganzugs auf, dahinter undeutlich die Gesichtszüge eines Yaanztroner.

Dann richtete sich die Mündung der schweren Waffe auf Rhodan. Perrys neuer Körper holte tief Luft, dann rief er laut:

"Schießen Sie nicht! Warten Sie!"

Als erstes Zeichen senkte er den Lauf der Waffe, ließ aber seinen Energieschirm unausgeschaltet.

Er hatte in fehlerlosem Nauparo gesprochen, der Verkehrssprache dieser Milchstraße.

"Warum sollte ich warten?"

Der Oberkörper wurde sichtbar, dann schwebte der Verfolger langsam in den Raum hinein. Rhodan hatte diese Situation provoziert, aber er wurde sekundenlang unsicher. Die Stimme, die aus den Außenlautsprechern des Anzugs gedröhnt hatte, klang energisch und ähnlich erbarmungslos wie die Gayt-Coors.

"Weil ein einziger Hochenergieschuß in diesem Raum ein Chaos anrichten kann. Er würde die Stadt zerstören und Ihre Untergebenen töten. Denken Sie daran. Ich will verhandeln."

Der Verfolger kam näher. Er schwebte auf den Boden zu und blieb etwa hundert Meter vor Rhodan stehen. Ein Schuß, von ihm abgefeuert, würde von Rhodans Schirm abgelenkt werden und in die Schaltelemente fahren. Ein Schuß Rhodans hingegen konnte den. Energieerzeuger treffen, der das Innere der Stadt in eine glutflüssige Hölle verwandeln könnte.

"Verhandeln?" kam die dunkle, scharfe Stimme des anderen Mannes. Er ging mit vorsichtigen Schritten näher und blickte nach rechts und links.

"Richtig. Was mir nicht schwerfallen sollte!" erwiderte Rhodan hart.

Er ging ein mehr als gewagtes psychologisches Spiel ein.

Er wußte es, und' er hatte es so geplant. Aber er war weit davon entfernt, es gewonnen zu haben. Rhodan blickte dem Verfolger entgegen. Jetzt hatte er ihn und Gayt-Coor eingeholt.

"Worüber verhandeln?"

"Notfalls über mein Leben!" sagte Rhodan. "Legen Sie die Waffe weg. Sie ist hier sinnlos geworden."

Er selbst senkte den Lauf des eigenen Strahlers, bis er neben seinen Füßen zum Boden deutete.

"Es scheint, daß Sie recht haben, Fremder!" sagte der Verfolger und lehnte die schwere Waffe gegen den Maschinenblock.

Rhodan schaltete seinen Schutzschild aus und steckte seinen Strahler in die Gürteltasche.

"Ich komme Ihnen entgegen!" rief er leise.

Der andere deutete in die Richtung, in der sich Gayt-Coor aufhielt.

"Um so leichter, als Ihr Partner dort drüben lauert. Also gut - ich werde verhandeln. Wer sind Sie?"

Er schaltete ebenfalls seinen Schutzschild aus. Der stämmige Petraczer kam aus dem Hintergrund. Er war und blieb mißtrauisch; er hatte seinen Abwehrschirm nicht ausgeschaltet und richtete die Waffe auf den Fremden.

"Was ich über Energieschüsse gesagt habe, gilt auch für Ihren Freund!" sagte der Unbekannte.

"So ist es!"

Rhodan hob die Hand und bat dann Gayt-Coor, die Waffe wegzustecken. Sie standen sich gegenüber und schwiegen. Schließlich klappte auch der Fremde seinen Helm zurück und schaltete die Leistung seiner Anzugversorgung kleiner.

"Wer sind Sie?" fragte er abermals.

"Das ist eine lange Geschichte. Ich bin ein Heimatloser, der nicht nur nach seiner Heimat sucht, sondern nicht einmal weiß, wo sie ist."

"Das kann ich nicht ganz verstehen."

Rhodan musterte den Fremden, der jetzt keine zehn Meter vor ihm stand, aus zusammengekniffenen Augenlidern. Er begann zu ahnen, daß auch dies kein echter Yaanztroner war. Irgendwie wirkte er entschlossener und härter. Und Rhodan ahnte ebenfalls daß dieser Mann nach etwas suchte.

"Ich habe diese Verständigung erzwungen", begann er etwas leiser und entspannte sich geringfügig. "Also ist es natürlich, wenn ich Ihnen sage, was wir hier suchen."

Der andere kam näher und lehnte sich wie Rhodan gegen ein Steuerpult.

"Ich höre aufmerksam zu, obwohl Sie beide offensichtlich meine Gegner sind."

"Das kann sich ändern!" knurrte Gayt-Coor. Rhodan warf ihm einen Blick zu, der seine Überraschung ausdrückte.

"So ist es. Wir sind auf Traeckher gelandet, um die Stadt Nuprel zu suchen."

Der Fremde nickte mehrmals.

"Ich auch!"

Gayt-Coor zuckte zusammen. Er starrte in die riesigen Augen des anderen und erkannte, daß er die Wahrheit sagte.

"Das paßt alles nicht zusammen!" sagte er erbittert. "Lügen Sie nicht. Die Sache ist zu ernst."

Der Mann neben ihm drehte den Kopf langsam zu Gayt-Coor herum und warf ihm einen langen Blick zu. Der Petraczer schwieg verwirrt.

Der andere Yaanztroner sagte:

"Ich bin nicht das, was ich zu sein scheine. Ich bin ein fremdes Gehirn, ein anderes Ego in dem Körper eines Yaanztroner."

Rhodan zuckte zusammen, starrte den Unbekannten an und kam dann näher.

"Das ist nicht möglich!" flüsterte er.

7.

Niemand konnte glauben, was hier eben gesagt worden war.

Die drei Männer schwiegen und starrten einander voller Unglauben an. Gayt-Coor wurde unruhig und kam näher heran, stellte sich neben Rhodan, als erwarte er von ihm Hilfe und Aufklärung.

"Das bedeutet...", fing Rhodan zögernd an.

"Ja. Das bedeutet, daß mein Gehirn in einen fremden Körper verpflanzt wurde."

Gayt-Coor warf diesmal Rhodan einen nachdenklichen Blick zu, schwieg aber.

"Meines auch!" sagte Rhodan langsam. "Ich bin demnach hier ebenso fremd wie Sie. Obwohl es den Anschein hat, daß wir Ihnen den Weg nach Nuprel gezeigt haben. Ist es so?"

"Sie haben recht. Ich glaube, ich muß folgendes erklären: Ich bin schon seit einiger Zeit auf dem Planeten. Ich suche nach bestimmten kosmischen Daten."

Gayt-Coor grinste breit.

"Wir auch. Und deswegen haben Sie unser Raumboot vernichtet? - Mit einem einzigen gezielten Schuß!"

Der Fremde schüttelte bedauernd den Kopf und erklärte:

"Ich wollte es nicht. Ich wollte fliehen. Und bei dem Versuch, das Schiff zu entern, habe ich es zerstört. Ich unterschätzte die Wirksamkeit des Schutzschilds. Habe ich Ihnen ernsthafte Schwierigkeiten bereitet?"

Rhodan nickte.

"Die Untertreibung der Galaxis. Sie haben nichts anderes getan als unseren Start verhindert. Mehr nicht. Berichten Sie uns, weswegen Sie sich zum Herrscher über die Verfahrenskrüppel gemacht haben?"

"Warum nicht? Ich hatte genügend Zeit, es zu tun. Mehrere Gründe. Zunächst eine Form von Mitleid. Ich und sie wir stecken in derselben Lage. Sie brauchten meine Hilfe. Ich gab ihnen eine Reihe von Tips, Hinweisen und Gedanken - vielleicht werden sie hier in den Ruinen sogar überleben können. Tut mir leid, daß ich Ihnen die Rückzugsmöglichkeit genommen habe. Sind wir jetzt drei Gefangene dieses verrottenden Planeten?"

"Nicht unbedingt. Aber wir werden uns auf einige Tage Wartezeit gefaßt machen müssen. Ich entnehme Ihrer Schilderung, daß auch Sie nicht wissen, wo Ihre Heimat zu finden ist? Vielleicht kenne ich den Namen dieses Planeten oder des Systems. Ich bin Verbindungsoffizier für fremde Völker."

Der Fremde sah Gayt-Coor an und schüttelte dann niedergeschlagen seinen Kopf.

"Ich fürchte, das können Sie nicht. Das Gehirn, der Ceynach, stammt aus einer anderen Galaxis."

Rhodan hob die Hand und unterbrach, obwohl er noch damit beschäftigt war, diese Erklärung zu verarbeiten.

"Ich werde Ihnen jetzt berichten, wer ich bin und woher ich komme. Und was wir hier suchen. Bei unserem Freund Gayt-Coor liegt alles viel einfacher - er ist hier zu Hause. In dieser Galaxis "

"die den Namen Naupauum hat. Ich bitte um Ihre Erzählung.

Das ist wohl sinnvoller."

\*

Es war ein Schock

Zwei Wesen mit fast identischen Schicksalen trafen sich ausgerechnet in dieser uralten Energiezentrale, nachdem sie sich gegenseitig fast umgebracht hatten. Eine Ironie dessen, was Schicksal genannt wurde und in diesem Fall wohl von dem kosmischen Schachspiel zwischen ES und ANTIES stammte.

Der Fremde namens Rhodan war dem ehemaligen Verfolger völlig unbekannt. Er hatte nicht einmal seinen Namen gehört. Das traf auch auf den Begriff Terra zu, ebenso auf die vielen Welten des Imperiums.

Jetzt verständigten sie sich. Rhodan war zum erstenmal seit der Entführung seines hirngebundenen Ichs auf ein Intelligenzwesen gestoßen, das, wie auch er, aus einer ganz anderen Galaxis stammte. Rhodans kurzer Lebenslauf in den beiden Yaanzar - Körpern verblüffte den Fremden.

Als Rhodan seinen Bericht beendet hatte, schwiegen die drei Männer wieder und überdachten einen Augenblick lang die Situation, in der sie sich befanden. Dann sagte der Fremde:

"Ich kenne nun Ihre Namen. Ich schlage vor, Sie nennen mich Zeno, denn mein wirklicher Name ist...", und hier folgte eine unaussprechliche Verbindung von Silben und Konsonanten. Er lächelte entschuldigend, seine Fledermausohren zuckten, und dann sagte er: "Wir alle aus dem Volk der Accalaories haben solche..."

Rhodan fuhr auf.

"Was sagten Sie eben?" schrie er.

Der andere erschrak und wiederholte:

"Wir alle aus dem großen Volk der Accalaories haben solche unaussprechlichen Namen. Oder fast alle."

Rhodan setzte sich langsam wieder und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Er stöhnte dumpf auf. Dann senkte er den Kopf, atmete tief ein und aus und erwiederte dumpf:

"Das ist der härteste Schlag, den Sie mir versetzt haben, Zeno!"

Der falsche Yaanztroner stotterte verblüfft:

"Warum? Ich habe es nicht beabsichtigt! Glauben Sie mir!"

Rhodan murmelte abwesend:

"Ich weiß, daß die Accalaories aus Antimaterie bestehen. Wenn Ihr Hirn und Ihr Ego in einen Yaanzar - Körper versetzt werden können, so ist dies der Beweis, daß auch die Galaxis Naupauum aus Antimaterie besteht."

Er richtete sich auf und deutete auf Zeno.

"Ich weiß aber, daß ich nicht aus Antimaterie bestehe.

Unser gesamtes Bezugssystem besteht aus regulärer Materie, die sich also antagonistisch zur Antimaterie verhält!

Ich kenne die Accalaories. Ich bin mehrmals mit ihnen zusammengetroffen. Wir haben komplizierte Schutzeinrichtungen herstellen müssen, um uns nicht gegenseitig zu vernichten.

Ich beginne zu ahnen, daß ich für den Rest meines Lebens aus meiner Milchstraße verbannt bin und bleiben werde."

Seine Gedanken überschlugen sich, führten einen wilden Reigen auf.

ANTI-ES!

Das Spiel, in dessen Verlauf er nur eine winzige und unwichtige Figur darstellte, hatte zu seinen Ungunsten entschieden. Ebenso, wie Kol Mimo nur ein Werkzeug übergeordneter Mächte gewesen war, galt auch für Rhodan ein Gesetz, das er nicht brechen konnte: ANTI-ES hatte ihn nicht nur an einen Ort geschickt, von dem es anscheinend kein Entkommen gab, weil hier niemand wußte, wo die heimatliche Galaxis der Terraner lag.

Und weil zweitens diese Galaxis, in der er gefangen war, aus Antimaterie bestand. Der rätselhafte Transmitter im Eis des Südpols mußte auch die physikalischen Schranken überwunden und Rhodans Gehirn in ein solches aus Antimaterie verwandelt haben. Auf den technischen Wegen, von denen er, Perry Rhodan, gewisse Ahnungen hatte, war die Rückverwandlung nicht möglich.

Er mußte also auf ein Wunder warten!

Er hob den Kopf und bat leise:

"Erzählen Sie uns Ihren Irrweg bis hierher. Sie kennen jetzt mein Schicksal. Sie wissen, daß ich hier nach Unterlagen suche, die mir die Rückkehr ermöglichen sollen."

Mitfühlend, und leise erwiederte Zeno:

"Wie ich auch. Hören Sie gut zu. Vergessen Sie die Körperform unseres Volkes. Ich besitze sie nicht mehr, weil mein Ego in diesem Körper ist. Mein Verstand, der sicher nicht der schlechteste ist, hat mich davor bewahrt, wahnhaft zu werden. Natürlich weiß ich, was unter den Begriffen 'Galaxis' oder, 'Milchstraße' zu verstehen ist."

Ich kann mich auch an Erkundigungsflüge erinnern, die vor mehr - als zwei Jahrzehnten in der Galaxis stattgefunden haben, aus der Sie, Rhodan, stammen. Ich verstehe jetzt, warum Sie meine Anwesenheit hier so erschreckt hat - ich kenne schließlich meine eigenen Gefühle.

Ich begreife auch die Kluft, die uns voneinander trennt - in unserem Normalleben, in unseren gewohnten Bezugsräumen. Jetzt ist diese Kluft für Sie überbrückt worden. Zu Ihrem Nachteil, offensichtlich.

Ihre Theorie stimmt, denn sonst wäre ich bei meiner Ankunft hier explodiert und hätte als Grabmal einen tretenen Krater oder einen zerstörten Planeten hinterlassen.

Nun zu mir.

Ich bin seit ungefähr zwei Jahren hier, also seit rund achthundert Tagen nach dem Maß dieses Planeten. Hier, das bedeutet die Galaxis Naupauum. Nicht diesen Planeten Traeether.

Wir Accalaories starteten ein Hyperexperiment, das ich steuerte. Dieses Experiment schlug fehl. Ich wurde, vermutlich deswegen, weil auch Naupauum aus Antimaterie besteht, hierher geschleudert.

Ich war ohne Mittel, ohne Wissen und ohne viel Chancen.

Auf der Welt, auf der ich mich wiederfand, existierte eine Gruppe von Organhändlern..."

Gayt-Coor schlug Rhodan aufmunternd auf die Schulter und knurrte:

"Diese Verbrecher sind uns allen ein Begriff."

"Ich verstehe. Es waren yaanztronische Händler. Ich konnte mit ihnen einen Vertrag abschließen. Ich konnte ihnen eine Menge technischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse bieten, die für sie so wertvoll wie bares Zahlungsmittel waren. Ich wurde also nach Yaanzar gebracht und dort auf eine gefährliche und verbotene Art in den Körper eines eben verunglückten Yaanztroners verpflanzt."

"Auch das ist uns bekannt. Das Verfahren, nicht die Tatsache, daß es auf Sie angewendet wurde!" fuhr Rhodan bitter fort und erinnerte sich nicht ohne Schaudern an seine eigenen Erlebnisse und daran, daß noch immer Erinnerungen und lebende Zellen eines fremden Gehirns, eines anderen Verstandes zu ihm gehörten, zu seinem neuen Körper.

Der Accalaure erzählte weiter:

"Und dann passierte, was ich insgeheim befürchtet hatte:

Die Gangster betrogen mich.

Nachdem ich all mein technisches Wissen übergeben hatte, wurde ich betäubt und hierher gebracht. Ich bin seit etwa eineinhalb Jahren hier. Ich bin gewissermaßen das jüngste Mitglied der vielen Lebewesen, die hier dahinvegetieren und die Opfer mißlunger PGT-Verfahren sind. Und ich schaffte es ziemlich leicht, diesen Unglücklichen das Leben zu erleichtern. Nur die Anlage, die den Dunkelschirm projiziert, fand ich nicht. Ich suchte, wie Sie auch, die legendäre Stadt Nuprel.

Dank Ihrer Hilfe habe ich sie gefunden."

Gayt-Coor sagte scharf:

"Vor einigen Jahren soll diese Ceynach - Gangsterorganisation restlos ausgehoben worden sein.

Ich höre voller Erstaunen, daß sie noch heute existiert."

Zeno grinste bitter und ohne jeden Humor. Er sagte:

"Ich bin der lebende Beweis dafür, daß sie noch existiert. Und was ich erlebt habe sie ist nicht gerade klein und zurückgezogen."

"Ich sehe!"

"In meinem Fall schien es sich um eine Splittergruppe gehandelt zu haben. Sie sind aber auf diesem Planeten niemals wieder erschienen. Ihr Schiff war das erste seit meiner Ankunft vor eineinhalb Jahren.

Ich muß daher annehmen, daß auch diese Gruppe - wie Sie sagten - zwischenzeitlich gefaßt worden ist. Hoffentlich."

"Das also ist Ihr Schicksal!" sagte Rhodan niedergeschlagen. Wenn dieser Mann eineinhalb Jahre lang nach einer Möglichkeit gesucht hatte, von diesem Planeten zu entkommen, dann fielen die Chancen dafür, daß es ihm binnen kurzer Zeit gelang, weitaus schwerwiegendere Unterlagen zu finden, ins Bodenlose.

"Noch nicht fertig, Freunde!

Ich habe natürlich auf jede nur denkbare Weise versucht, etwas zu finden, was mir jede Art von größerer Klarheit bringen konnte. Ich plünderte sozusagen die erreichbaren Archive der vergessenen Wesen hier, der Yulocs.

Ich hatte von den Organverbrechern eine Menge technischer Hilfsmittel gefordert, die mich in die Lage versetzen sollten, wieder in meine Galaxis zurückzukehren. Für diesen Versuch ist kein Preis zu hoch."

Rhodan seufzte tief.

"Wie wahr!"

"Aber ich habe diese Geräte niemals erhalten. Als ich hier zu mir kam, war ich allein und ohne jedes Hilfsmittel wie zuvor. Ich besaß nur einen Körper, der nicht der meine war."

"Immerhin", schaltete sich der Petraccer ein, "sind Sie nicht von einem Jäger der Yaanztroner gefaßt worden. Sie sind hier in Sicherheit. Perry oder Toraschtyn sieht sich demselben Problem gegenüber."

Zeno nickte verständig und deutete über die Schulter.

"Und als Sie beide mit dem kleinen Raumboot kamen, handelte ich. Ich sah Sie nicht mehr aussteigen, sonst hätte ich Sie angesprochen. Also mußte ich versuchen, ins Schiff hineinzukommen.

Ich sah, daß der Schirm zu stark für meine kleinen Waffen war. Also holte ich aus dem kleinen Lager, der Organhändler, in dessen Nähe ich aufwachte, eine hochenergetische Waffe. In den eineinhalb Jahren habe ich einige der Depots entdeckt.

Ich scheine die Waffe jedoch falsch angewendet zu haben.

Der negative Erfolg war deutlich."

Rhodan glaubte ihm, aber es gab noch offene Probleme.

"Und warum haben Sie, als Sie uns entdeckten, gleich geschossen?"

Der Accalaure breitete die Arme aus und sagte entschuldigend:

"Weil ich Sie für Organgangster hielt, für Angehörige der Gruppe, die mich hier ausgesetzt hatte. Ich sah ein, daß das Schiff verloren war, also hatte ich nichts mehr zu verlieren. Ich wollte mich rächen."

Das war verständlich.

"Weiter. Wir sind noch nicht fertig."

"Ich nahm bis zum Anfang unserer Unterhaltung an, Sie wären Ceynach - Organverbrecher. Das ist nun geklärt. Ich bin mit meinem Fluganzug, ebenfalls aus einem der Depots der Gangster, Ihnen gefolgt. Allerdings ist Ihre Plattform wesentlich schneller Sie werden es gemerkt haben.

Ich ahnte, daß Sie vielleicht Nuprel suchen. Ihre Chancen waren größer, weil ich keinerlei Ortungsgeräte hatte.

Auch die PGT-Geschädigten wußten nichts von dieser Stadt. Allerdings scheinen Sie Möglichkeiten zu haben, miteinander zu verkehren. Ich fand hier, als ich ankam, eine bereitstehende kleine Truppe. Sie war verständigt und kannte meinen Namen beziehungsweise meine Funktion. Deswegen hatte ich so schnell gewisse Kampftruppen zusammengestellt.

Ich werde sie übrigens zurückrufen müssen."

"Das würde uns nicht ärgern. Es wäre nicht besonders gut, wenn einer von uns aus Versehen erschossen würde!" meinte Gayt-Coor mit Nachdruck.

Zeno nahm ein Funkgerät aus der Tasche und sprach hinein.

Er führte eine kurze Unterhaltung, schaltete dann das Gerät aus und lächelte Gayt-Coor und Rhodan kurz an.

"In Ordnung. Wie ich annehme, haben wir dasselbe Ziel?"

"So ist es."

"Die Unterlagen in dieser ehemaligen planetaren Zentrale zu finden, die uns einen Weg in unsere Heimatgalaxis ermöglichen?"

"Richtig!" erwiderte Rhodan. "Die Chancen sind drastisch gestiegen. Finden wir Ihre heimatliche Milchstraße, Zeno, dann kenne ich auch den Weg in meine Galaxis. Und der Weg von meiner heimatlichen Milchstraße zu Ihren Planeten ist dann auch ein winziges Problem."

Gayt-Coor schlug vor:

"Dann handeln wir also gemeinsam, nicht wahr?"

"Ja. Und nicht mehr unter Lebensgefahr. Das wird das Verfahren wesentlich beschleunigen. Können Sie, Zeno, Ihre Freunde hier fragen, wo sich das astronomische Museum, die größte Datenbank oder eine ähnliche Institution befindet?"

"Ich kann. Und ich werde. Aber ich bezweifle, ob sie es wissen. Ich versuche es sofort."

Rhodan war erleichtert, aber jetzt, da die Lebensgefahr für sie nicht mehr bestand, kamen die alten Probleme wieder. Sie waren durch ein neues Problem bereichert worden. Es war das schwerstwiegende: Rhodans Gehirn und Körper bestand also aus Antimaterie.

"Ich werde also tatsächlich darauf warten müssen, daß sich ein Wunder ereignet!" murmelte er. Und er dachte verzweifelt, aber nicht ohne alle Hoffnungen:

Ich bin aus tausend Abenteuern entkommen, die alle einen Menschen umbringen konnten. Vielleicht ist auch hier das Gesetz der Serie auf meiner Seite.

Er wandte sich an seine Begleiter und fragte laut:

"Worauf warten wir?"

Als sie endlich in der Nähe des Berges angekommen waren, spürte Rhodan wieder jene Welle von Einsamkeit und geistiger Ausweglosigkeit, die ihn schon einmal erfaßt hatte. Er riß Zeno am Arm zurück und flüsterte:

"Haben Sie es auch gemerkt? Wie ein Ruf! Wie eine Einladung, ins Nirvana zu versinken!"

Zeno schüttelte verständnislos den Kopf.

"Nein. Ich merke nur, daß die Stadt in einem rasenden Tempo fliegt, und daß es inzwischen Nacht geworden ist. Wir sollten rasten, essen und schlafen. Niemand wird uns gefährlich werden. Im Gegenteil: Die Geschädigten bewachen unseren Schlaf. Ich habe Ihnen gesagt, wer ich bin."

"Aber sie haben nicht einmal gewußt, wo wir die Daten finden können!" rief der Petraczer.

"Warum sollten die Krüppel das wissen? Ihr Interesse richtet sich aufs Überleben, nicht darauf, fremde Galaxien zu entdecken."

Unter einem Himmel, an dem man nicht einmal die Sonne, geschweige denn einen Stern sieht, ist dies eine unrealistische Forderung."

"Schon gut!" brummte der Galaktologe. "Ich bin mitunter etwas impulsiv."

Sie waren durch die Stadt zu dem Flugleiter zurückgeflogen. Dort hatten sie die Vorräte ausgepackt und gegessen. In einigen Teilen belebte sich die Stadt Nuprel, aber es war noch immer ein verstecktes, angstefülltes Leben ohne Sonne und ohne Farben. Nur selten sahen sie einen Verfahrenskrüppel.

"Wie lange haben Sie Zeit?" fragte Zeno übergangslos. Auch er hatte seine Vorräte ausgebreitet und saß am Rand der Flugplattform.

"Viele Tage. Wir warten auf ein Schiff, das uns abholen will. Wir werden es von hier aus anfunken müssen."

"Ich verstehe. Besteht die Chance, daß Sie mich mitnehmen?"

Rhodan nickte eifrig.

"Selbstverständlich. Das ist sicher kein Problem."

Sie hatten dasselbe Ziel. Sie mußten eine Zentrale finden, in der wertvolle und wichtige astronomische Unterlagen zu finden waren. Auf diesem Weg wollten sie zunächst einmal feststellen, wo ihre heimatlichen Milchstraßen lagen. Sie hatten vor, in den nächsten Stunden und Tagen die Stadt planmäßig zu durchstreifen, wobei sich Zeno der geringen Kenntnisse der PGT-Verfahrensgeschädigten bedienen würde. Als sie fertig waren, meinte Gayt-Coor:

"Wir können die Plattform benutzen. Sie trägt mühelos drei von unserem Gewicht, meinen Sie nicht auch, Toraschty?"

"Natürlich. Wir haben viel Zeit, aber keine Zeit zu verschenken."

So waren sie aufgebrochen. Hin und wieder hielten sie an, und Zeno befragte einen der Geschädigten. Aber wie zu erwarten, waren die Auskünfte dürftig und brachten nicht viel ein. Sie konnten nur einige Gebäude, die man vielleicht als Museen oder Zentralen definierte, ausscheiden - es handelte sich um Bauwerke mit anderen Bedeutungen.

Jetzt, nach einigen Stunden und mindestens einem Dutzend ergebnisloser Versuche, schwieben sie langsam auf den einzigen Berg dieser Stadt zu. Noch immer schwebte Nuprel durch die Luft, aber die Erschütterungen deuteten darauf hin, daß die Maschinen wieder aussetzen würden. Dieses Mal aber waren Geschwindigkeit und Flughöhe beträchtlich - es würde ein Inferno geben, wenn die Stadt abstürzte, ohne zu bremsen.

"Dieser Berg... er würde vor Zeiten den Platz für ein Observatorium abgegeben haben!" sagte Rhodan nachdenklich. Er kauerte neben Gayt-Coor der vor der Steuerung der Plattform lag.

"Vielleicht haben wir hier Glück!" pflichtete Zeno bei.

Die Stimmung unter diesem Himmel drückte auf die Gemüter der drei Männer. Gayt-Coor hatte nicht einen Bruchteil der Probleme Rhodans und Zenos, aber auch er spürte diese geistige Dämmerung. Vor ihnen ragte der Berg auf wie eine geballte Faust mit sieben Fingern. Ein Kreis gut erhaltener Bauwerke umgab ihn, und die Reste eines uralten Waldes waren zu erkennen. Die einst hohen und mächtigen Bäume waren abgestorben und hatten Blätter und Äste verloren. Der Wind, den die Stadt selbst durch ihren Flug hervorrief, heulte und pfiff durch die Palisaden.

Treppen, Rampen und Wege führten auf den Berg hinauf.

Sie waren erstaunlich leer von Geröll und Abfällen. Der Wind hatte sie leergefegt, und die vielen Erschütterungen hatten Felsbrocken und Mauerreste weggerüttelt. Auf dem Berg, im Zentrum der höchsten Stelle, befand sich ein Bauwerk, das wie ein halbiertes Ei aussah; aus hellem Stein gemauert, der ebenfalls von der Zeit geschwärzt und von Moosen und Flechten bewachsen war.

"Warum haben Sie eigentlich trotz eineinhalbjähriger Suche die Stadt Nuprel nicht finden können, Zeno?" erkundigte sich Gayt-Coor.

"Aus mehreren Gründen, dem ich jetzt noch einen hinzufügen muß. Ich besaß weder die guten Ortungsgeräte, die Sie haben", er deutete auf den Satz von Instrumenten rund um die Steuerung der Plattform, "ich hatte keine Ahnung, an welcher Stelle des Planeten ich sie zu suchen hatte; schließlich ist mein Flugzeug kein Raumschiff oder Luftgleiter.

Weiterhin wußten die Geschädigten, mit denen ich lange sprach, den 'Kurs' der Stadt nicht. Sie kannten nur eine Menge von Legenden und Märchen. Und endlich habe ich nicht gewußt, daß sich die Stadt im Sprungverfahren fortbewegt."

Hinter ihnen ließen die Erschütterungen einige Mauern einbrechen. Ein Rätsel war es, warum die Felsenplatte, auf der Nuprel ruhte, noch nicht auseinandergebrochen war.

"Das ist einleuchtend!" kommentierte Rhodan.

Sie flogen langsam weiter. Ihr Kurs beschrieb einen Kreis um den Fuß des Berges, der die Stadt um weniger als zweihundert Meter überragte. Jedes einzelne Gebäude untersuchten sie, mehr oder weniger flüchtig, auf seinen ehemaligen Verwendungszweck. Nach einigen Stunden, nachdem ihre Augen von dem grellen Licht der Scheinwerfer zu schmerzen begannen, faßte Zeno die Feststellungen in einer resignierten Bemerkung zusammen:

"Diese Gebäude waren zweifellos Wohnungen. Aber ich muß gestehen, daß ich die Philosophie der ausgestorbenen Yulocs nicht begreife. Falls man ihr Verhalten tatsächlich als Philosophie bezeichnen kann. Ein Dunkelschirm, der das Denken und Meditieren fördert, aber den Planeten veröden und vereilen läßt, ist kein Wunderwerk, das auf besonders gute Ergebnisse der Philosophie schließen läßt."

"Ich würde es nicht ganz so hart ausdrücken", sagte Rhodan, "aber grundsätzlich haben Sie recht."

Gedankengänge, die wenigstens Rhodan nahezu unverständlich waren, hatten diese Räume entstehen lassen. Eine gewisse Ähnlichkeit mit buddhistischen Meditationszentren war ferner zu erkennen - mit viel Phantasie.

"Was jetzt? Hinauf?" fragte der Pilot.

"Es bleibt nichts anderes übrig. Auf alle Fälle ist dies, schon aus Größe und Lage zu erkennen, ein sehr wichtiges Gebäude. Außerdem gibt es sicher Stollen und unterirdische Säle."

"Das ist zu erwarten."

Wieder wuchs die Spannung. Zeno und Rhodan - hatten alles zu gewinnen und kaum etwas zu verlieren. Die Plattform glitt in der nächtlichen Dunkelheit den Hang hinauf, schwieb über den Wipfeln der kahlen Bäume aufwärts. Drei sechs Scheinwerfer der Plattform waren in verschiedenen Richtungen eingestellt, und die Handscheinwerfer Zenos und Rhodans drehten sich, warfen ihre Strahlen auf Gebäude Teile, Wege und Rampen, auf seltsame Öffnungen im Fels und auf die gespenstische Umgebung des gestorbenen Waldes.

"Ich sage euch, wir finden hier etwas. Mein Instinkt als Jäger...", rief der Petraczer leise.

"Etwas finden wir. Aber was wird es sein?" murmelte Zeno. Rhodan schwieg; er hatte nur wenig Hoffnungen.

Schließlich, nach einigen weiteren Stunden der ergebnislosen Suche, fanden sie einen Eingang. Er lag am Ende einer langen Rampe, in die zahlreiche Brücken und Treppen und Straßen mündeten. Die Rampe führte kühn geschwungen nach oben und endete auf einem runden Platz. Die Plattform landete in der Mitte des Platzes, zwischen Felstrümmern und langen, bartförmigen Flechten, die im Wind flatterten.

"Wenn die Stadt plötzlich landet, dann kommt vermutlich ein ziemlicher Hagel herunter."

"Dort hinüber!"

Rhodan leuchtete eine Stelle aus, die frei von Geröll und Felstrümmern war.

"Dort werden wir die Plattform abstellen. Kaum zu befürchten, daß sie uns gestohlen wird."

Sie sahen die Waffen nach, schalteten die Scheinwerfer der Plattform aus und gingen hinter den Lichtkreisen ihrer Scheinwerfer her. Einige halbzerstörte Säulen blieben hinter ihnen zurück, die flachen Stufen waren voller Sand und Steinen, und vor ihnen war jetzt das Portal.

Rhodan leuchtete die Platten aus und wandte sich an Gayt-Coor.

"Die Symbole, die Anordnung der Aufschrift was sagen Sie dazu? Welche Informationen haben Sie darüber?"  
Auch Gayt-Coor strahlte die Türen an und konzentrierte sich auf das, was er gerade noch erkennen konnte.  
Schließlich sagte er mit einem deutlichen Aufatmen:

"Ich glaube, wir sind richtig. Es ist offensichtlich die Hauptsteuerzentrale dieser hüpfenden Stadt."

"Das ist erst der Eingang. Wir müssen uns auf eine lange Suche gefaßt machen."

Rhodan lachte kurz auf und fühlte den eiskalten Wind im Gesicht.

"Die Schwierigkeiten der Suche passen zu der Schwere der gemeinsamen Probleme!"

Während der nächsten Schritte spürten sie, wie die Stadt abermals erschüttert wurde und zu bebren begann.

"Hinein! Die Stadt stürzt wieder ab!" schrie Zeno.

Gayt-Coor und Zeno feuerten auf die schweren Riegel, die offensichtlich in traditioneller Anordnung angebracht waren; Relikte einer fernen Vergangenheit der Yulocs. Wieder lief ein langwelliger Stoß durch die Stadt. Die Männer schwankten und hielten sich aneinander fest.

"Verdammmt! Diese Riegel sind stabil!"

In den Portalen erschienen hellglühende Flächen, als drei Hochenergiewaffen ihr Ziel erfaßt hatten. Langsam schmolzen die Riegel und Scharniere auf. Von oben kam ein schwerer Hagel aus Steinbrocken und Staub. Ein Windstoß kreischte durch die kahlen Baumreste.

Dann, während die Stadt dem Boden entgegenschwebte und überall der Fels zu vibrieren begann, kippte das gesamte Tor langsam nach außen. In einigen weiten Sätzen sprangen Rhodan, Zeno und der Petraczer zurück. Mit einem donnernden Geräusch fiel die doppelte Metallplatte zu Boden.

"Los, hinein!"

Sie stürmten los. Ihre Lampen waren eingeschaltet und beleuchteten den Weg.

Sie rannten über die Torflügel und in den Schutz eines Raumes, der sich weit in alle Richtungen erstreckte. Sie waren in Sicherheit - falls das Gebäude nicht einstürzte.

"Halt! Vielleicht gibt es hier so etwas wie einen Plan!" rief der Petraczer in der Dunkelheit.

Drei Scheinwerfer bewegten sich langsam und versuchten, jeden Winkel der kleinen Halle, jede Wand und jede Einzelheit sichtbar zu machen. Drei Lichtkreise wanderten über die Flächen. Auch in diesem Raum hatten geschlossene Türen den Schmutz abgehalten. Nur eine dünne Schicht weißen Staubes lag über allem und wirbelte bei jedem Schritt auf. Das ganze Gebäude bebte wie im Fieber, als sich die aussetzenden Maschinen der Stadt gegen den Absturz stemmten. Unwillkürlich drängten sich die Suchenden zusammen.

"Vielleicht funktioniert auch hier die Beleuchtung!" schlug Rhodan vor.

"Versuchen wir es!"

Sie blieben in der Mitte des Saales stehen und suchten nach Schaltern oder Bauelementen. Nichts war zu sehen. Aber dann vereinigten sich die Kreise und ließen die harten Schatten hervortreten. Vier gleich aussehende Eingänge oder Ausgänge zeichneten sich am Hintergrund der Halle ab.

"Halt, Freunde!" sagte Gayt-Coor scharf, als Rhodan und Zeno auf die rechteckigen Öffnungen zurennen wollten.

"Was gibt es?"

"Wenn die Stadt abstürzt, sind wir hier, in der Nähe des Ausgangs, am sichersten. Warten wir noch etwas." Der Accalaure murmelte:

"Guter Vorschlag. Er hat recht, Rhodan."

Sie blieben stehen und blickten hinaus zum Ausgang. Sie sahen nur einen geringfügigen Unterschied in der Dunkelheit, hier war es noch finsterer, noch trostloser als draußen. Die riesige Felsplatte zitterte noch immer und senkte sich dem Boden entgegen.

Bange Sekunden vergingen. Sie wagten nicht, zu sprechen oder laut zu atmen. Ihre Nerven waren zum Zerreissen gespannt.

Jeden Augenblick konnte die Stadt einen Berg rammen oder ins Meer fallen.

Plötzlich ging ein harter Stoß durch den Boden.

Die Männer wurden von den Füßen gerissen und fielen in den Staub. Unterdrückt fluchte Gayt-Coor. Das alte Gebäude ächzte und stöhnte. Steinbrocken verschoben sich, und ein Regen von Staub und messerscharfen Steinsplittern fiel von der Decke. Hustend und würgend versuchten die Männer, wieder auf die Füße zu kommen. Ein zweiter, weniger harter Schlag schleuderte sie wieder zurück. Durch das offene Portal kamen furchtbare Geräusche herein. Krachend barsten Mauern, brachen Brücken zusammen, stürzten Gebäude ein.

"Hinaus!" schrie Rhodan auf.

Sie torkelten über den Boden, der plötzlich ein deutliches Eigenleben entwickelt hatte, auf das dunkelgraue Viereck zu. Staub wehte hinter ihnen her und schwiebte als Wolke aus dem Gebäude hinaus. Vor ihnen prasselte ein Vorhang aus Steinbrocken auf die Plattform herunter, auf die Terrasse und die Treppen. Sie blieben an der Schnittlinie zwischen Innen und Außen stehen.

"Das war hart!" sagte Zeno kopfschüttelnd und schaltete seinen Scheinwerfer aus.

"Hoffentlich für uns die letzte Störung dieser Art!" murmelte Rhodan.

Dann hörten sie ein seltsames Geräusch.

Es klang, als ob sich die Stadt auf ihr Ende vorbereitete.

Die Kakophonie aus sich verbiegenden Stahlelementen, aus knirschenden Mauern und Bauteilen, aus Felsenschichten, die sich aneinander rieben, aus zusammenbrechenden Häusern und den gellenden Schreien von sterbenden oder flüchtenden PGT-Verfahrenskrüppeln bildete einen Ton, der nervenzerfetzend durch den Verstand fuhr.

Dann lag die Stadt ruhig da.

Rhodan faßte sich relativ schnell und sagte halblaut:

"Niemand kann behaupten, daß uns die Suche einfach gemacht wird. Je länger ich darüber nachdenke, desto deutlicher wird es: Die Suche nach unseren Informationen, Zeno, gestaltet sich zu einem wirren Hindernislauf. Ich kann euch nicht sagen, wie sehr ich mich nach hellem Licht sehne oder nach einem Himmel, an dem ich Sterne oder Wolken sehe!"

"Das gilt auch für mich", versuchte ihn Gayt-Coor zu trösten. "Aber wir sind vermutlich am Ende des Irrwegs angelangt."

Ich bin sicher, daß wir hier finden, was wir gesucht haben. Vielleicht nicht gerade Auskünfte, die Sie direkt in die Heimat zurückführen..."

"Diese Enttäuschung fürchte ich!" flüsterte Zeno.

"Rechnen Sie auf alle Fälle mit einer Enttäuschung. Dann trifft die Wahrheit Sie nicht so hart!" warnte Rhodan..

Sie warteten noch einige Minuten, aber nun lag die Stadt tatsächlich ruhig auf der Oberfläche des Planeten und sank langsam darin ein. Schließlich, als sich die zitternde Masse beruhigt zu haben schien, drangen sie zum zweitenmal in das Gebäude ein und entdeckten, daß die vier Ausgänge in Liftschächte führten.

Es schienen kugelförmige Liftkabinen zu sein, wie eine flüchtige Inspektion ergab.

"Hier sind Schalter!" sagte Gayt-Coor und legte seine Finger in die Vertiefungen. Drei Dinge geschahen schnell hintereinander.

Die Halle wurde strahlend hell, aber die Beleuchtung brannte flackernd und unregelmäßig.

Die vier Kabinen erhellten sich und zeigten ein verblichenes und verrottetes Inneres, das aber formschön und funktionell gestaltet war.

Und zur maßlosen Verblüffung der drei Partner erklang Musik. Es war eine ruhige Melodie von großer Eintönigkeit. Sie wirkte einschläfernd. Vermutlich war sie einst Grundlage oder Erleichterung zur Meditation der Yulocs gewesen.

"Abwärts!" sagte Gayt-Coor.

9.

Langsam zwängten sie sich in eine der Kabinen. Sie waren bereit, augenblicklich die Flugaggregate der Anzüge einzuschalten, falls die Kabine mit ihnen abwärts schießen sollte.

Rhodan betrachtete die unregelmäßige beleuchtete Folge von Ziffern, Wörtern und Symbolen und sagte schließlich:

"Nicht abwärts, Gayt-Coor, sondern aufwärts. Dort oben ist auch noch etwas."

Der Verbindungsoffizier nickte und brummte:

"Meinetwegen!"

Ächzend und ratternd setzte sich die Kugel in Bewegung.

Sie lief augenscheinlich nicht in Führungsschienen, aber welcher Mechanismus auch immer sie anhob - er arbeitete so geräuschvoll, daß sie denken mußten, er würde sie keinen Millimeter hochheben können. Aber langsam gewann die Kugel Fahrt und hielt zwanzig Meter weiter oben wieder an. Abermals lag ein dunkler Raum vor ihnen, auf dessen Boden ein rechteckiger Lichtstreifen fiel und sich in der staubigen Finsternis verlor.

Mit deutlichem Sarkasmus erkundigte sich Gayt-Coor:

"Wollen Sie hier Fernrohre oder ähnliche Gerätschaften finden, Partner?"

Rhodan antwortete ruhig, aber innerlich gespannt:

"Warum nicht? Die Chancen sind überall gleich gut oder gleich schlecht."

Sie fanden die Schalter, die Beleuchtung schaltete sich ein.

Der Raum war rund, annähernd kuppelförmig und völlig leer.

In der Decke befand sich eine riesige runde Öffnung, die aussah, als sei sie das Unterteil einer optischen Linse, kreisförmig, wie in einem Hörsaal, waren Ränge angeordnet. Nicht einmal einzelne Sitze waren zu erkennen.

"Nichts. Also doch abwärts!" meinte Zeno. "Versuchen wir es. Langsam werde ich mutlos. Ich suche schon länger als Sie beide."

Die Kugel ratterte, knarrte und fauchte, aber sie glitt langsam hinunter, an dem erleuchteten Saal vorbei, und hielt mit infernalischen Geräuschen eine Ebene tiefer wieder an.

"Hoffentlich nicht wieder ein solch steriler, verlassener Raum!" sagte Gayt-Coor laut. Auch seine Nerven wurden auf eine harte Probe gestellt. Sie verließen nacheinander den Lift, während das Licht den Raum aus seinem Jahrhundertelangen Schlaf riß.

"Nein!" sagte Rhodan verblüfft.

Sie hatten einen wichtigen Raum betreten. Rhodan korrigierte seine Überlegungen: er war einstmais wichtig gewesen. Denn im Zentrum des kleinen Saales, der sich noch innerhalb der Mauern dieses Turmes befinden mußte, schwebte auf gläsern - durchsichtigen Befestigungstäben eine erstaunliche Konstruktion. Offensichtlich versuchte Zeno, seine Verzweiflung mit einer Art Galgenhumor zu bekämpfen, denn er sagte nach einigen Sekunden des Staunens:

"Es muß sich um ein Modell der Yuloc - Philosophie handeln, Freunde, Ebenso unerklärlich."

Sie gingen um die durchsichtigen Platten und Kästen herum, die untereinander durch ein System von schrägen, senkrechten und waagrechten Röhren verbunden waren.

Ein Modell?

Gayt-Coor überlegte eine Weile, dann deutete er auf die vier senkrechten Röhren, die die gesamte Konstruktion durchzogen. Er sagte:

"Es ist ein Modell dieser Schaltstation. Vermutlich einmal für Besucher entwickelt, die sich sonst hier verlaufen hätten. Hier, das sind die Liftschächte. Wir sehen sogar noch die einzelnen Kugeln. Und das hier ist der Raum, in dem wir gerade stehen und dummes Zeug reden."

Zeno und Rhodan traten näher heran.

Es stimmte! Der Raum, der der dritten Ebene des Modells entsprach, enthielt eine winzige Verkleinerung des Modells. Aber die Perspektiven, die dieses Spielzeug eröffnete, waren einigermaßen erschütternd.

Die gesamte Anlage verzweigte sich, je tiefer es hinunterging, in mehrere mächtige Anlagen. Sie alle mußten sich im Fels der Stadt befinden, riesige Höhlen und Gänge, viele kleine Würfel, die Kammern oder Säle versinnbildlichten. Gayt-Coor rief von der anderen Seite des transparenten Modells herüber:

"Wir können uns die Suche erleichtern. Vorausgesetzt, die Anlage funktioniert noch. Hoffentlich verstehe ich genug von der Schrift der Ausgestorbenen!"

"Hoffentlich!" meinte Rhodan und ging um das Modell herum.

Hier waren Kontakte und Beschriftungen untergebracht, mindestens eintausend kleine Symbole. Die Männer sahen sich verblüfft an und grinsten dann.

Rhodan stieß Gayt-Coor an und sagte:

"Ihre große Stunde, Partner!"

"Stunden, Toraschty, Stunden!"

Er begann zu lesen.

Jedesmal, wenn er einen der Schalter betätigte, verwandelte sich ein Block oder ein Teilbereich der gläsernen Anlage in eine farbige Zone. Diese Färbung hielt einige Minuten an, dann erlosch sie wieder. Es war genügend Zeit, um festzustellen, wo sich der betreffende Abschnitt befand.

"Ich suche weiter!" verkündete der Petraczer.

Rhodan untersuchte das Modell. Er sah besonders im untersten Drittel der Anlagen merkwürdig aus. Zwischen den einzelnen Ebenen erkannte Perry eine schwammartige Substanz, die in Schichten, Scheiben und kleinen Blöcken angeordnet war. Vermutlich symbolisierte sie einzelne besondere Felsschichten. Vielleicht Gestein, das bestimmte Erze oder Elemente trug.

Rhodan richtete sich auf, spähte zwischen den gläsernen Scheiben hindurch und begegnete einem Blick aus den Saureraugen des Petraczers, den er nur als "außerordentlich skeptisch", einordnen konnte.

"Ja?" fragte er niedergeschlagen.

Gayt-Coor wandte sich an den neben ihm stehenden Zeno und erwiederte:

"Ich bin zu einem Drittel durch. Kein einziger Hinweis auf astronomische und astronautische Unterlagen."

"Sie suchen weiter?"

"Natürlich. Aber dies ist tatsächlich die zentrale Schaltstation dieser Stadt. Und darüber hinaus taucht der Begriff Traeether so häufig auf, daß wir annehmen, es ist auch die Hauptzentrale des gesamten Planeten, was viele Dinge angeht."

"Dann sind wir also - wenigstens in dieser Hinsicht sicher!" sagte Rhodan. "Wir werden Tage hier verbringen müssen."

"Nicht, wenn wir den Bezirk finden, wo die von uns benötigten Daten aufbewahrt sind!" widersprach Zeno.

"Ich sehe, Sie sind ein Optimist!" gab Rhodan zurück.

Wieder einmal, wie schon so häufig in seinem langen Leben, versuchte er, in den Ruinen einer untergegangenen Kultur Daten zu finden, die ihm helfen würden. Bisher war der Erfolg unterschiedlich gewesen, und er hoffte brennend, daß er hier wenigstens einige Bruchstücke finden würde, die ihm den Weg zeigten. Die Sorge um seinen Körper kehrte wieder zurück. Sie war in den letzten Stunden verdrängt worden, aber jetzt quälte ihn der Gedanke.

Was geschah inzwischen auf Terra und den Welten des Solarsystems und des Imperiums?

Was tat der fremde Verstand in seinem eigenen Körper? Vernichtete der Zellaktivator den unheimlichen Androidenverstand? Oder herrschte der Andro-Rhodan so, wie es jener Rhodan aus dem negativen Paralleluniversum getan hatte?

Wie ging es den alten und neuen Freunden?

Fragn, nichts als Fragen. Seine Lage war hoffnungslos, und nur der Umstand, daß er noch am Leben war, konnte als positiv bewertet werden. Er versuchte, einen Gedanken zu finden, an dem er sich klammern konnte. Vergeblich. Es war hoffnungslos.

Plötzlich stieß Zeno einen Überraschungslaut aus. Langsam drehte sich Rhodan um und starnte in die aufgerissenen Augen des Accalaure - Egos in einem Yaanztronerkörper.

"Haben Sie etwas gefunden?"

Zeno gestikulierte aufgereggt und winkte dann Rhodan zu sich heran. Er deutete auf drei leuchtende Zeilen, von denen sein Handschuh die feine Staubschicht weggewischt hatte.

"Hier ist es!" flüsterte Zeno erleichtert. "Er hat es gefunden."

Gayt-Coor nickte und brummte etwas Unverständliches.

"Ausgezeichnet. Was bedeutet es?"

Der Petraczer las laut vor und legte seine Finger auf die Kontaktknöpfe.

"Astronomie der innergalaktischen Systeme - Astronomie der außergalaktischen Systeme - Theoretische Untersuchungen über ferne Milchstraßen das ist alles, was wir hier finden."

"Die beiden Begriffe! Wo finden wir die Daten?" fragte Rhodan alarmiert.

Nur die außergalaktischen Systeme interessierten ihn, und auch die Untersuchungen über ferne Galaxien.

"Hier!" sagte der Petraczer und drückte die Kontakte.

Nahe der Liftschächte, etwa ein Drittel der Distanz zwischen den Schächten und dem äußeren Rand der betreffenden Ebene, leuchteten zwei kugelförmige Bezirke des Modells auf. Sie waren, laut dieser Anordnung, miteinander durch einen breiten Korridor verbunden und zugänglich durch einen langen Querstollen. Dort, ebenfalls von jener merkwürdigen schwammartigen Materie umgeben, lagerten also die Daten, die Zeno und Rhodan suchten.

Rhodan prägte sich den Weg ein. Er zählte insgesamt dreißig Ebenen, die sie im Lift überwinden mußten. Dann befanden sie sich irgendwo im Zentrum der Felsenplatte Nuprels.

Zeno hob beide Arme und studierte seinerseits den Weg, da Gayt-Coor mehrmals die Kontakte betätigte.

"Wir sind hier mehrere tausend Meter über dem Boden. Die Luft ist kalt, dünn und macht schlaftrig. Legen wir eine Pause ein, oder suchen wir sofort weiter?"

Rhodan ließ seine Blicke zwischen dem Modell und den beiden Männern hin und hergehen.

"Der Unterschied von Tag und Nacht bedeutet hier nichts. Ich glaube, wir sollten eine kleine Pause einlegen. Was meinen Sie dazu, Gayt-Coor

"Einverstanden."

Jetzt wurden sie etwas ruhiger. Sie hatten wieder Hoffnungen. In kurzer Zeit würden sie die Informationen sichten können.

"Bleiben wir hier, schlafen und essen wir ein wenig!" schlug Zeno vor. "Ich fühle mich ziemlich abgespannt."

Sie hatten Zeit. Es spielte keine Rolle, ob sie einige Stunden früher oder später zu ihrem letzten Versuch aufbrachen. Sie suchten sich eine Ecke des Raumes, die mit einiger Phantasie als gemütlich bezeichnet werden konnte, packten ihre Vorräte aus und legten sich dann hin. Bevor Rhodan einschlief, hatte er eine seltsame Vision. Oder war es wieder dieser unhörbare Ruf aus der Vergangenheit?

Er stürzte, halb im Schlaf und halb wach, in eine gewaltige Dunkelheit, die von den Stimmen längst gestorbenen Wesen erfüllt war.

Sie waren auf eine lebensgefährliche Art und Weise mächtig und tödlich. Sie waren nicht nur Stimmen, sondern Individuen, die miteinander sprachen, dialogisierten und diskutierten. Ihre Gedanken waren unvorstellbar fremd und rührten an die Wurzeln des Lebens. Die Ideen, die Rhodan in diesem Traum auffing, waren von kosmischer Gültigkeit. Wahrheiten, die erschauern ließen. Meditationen, die furchtbar in ihrer Bedeutung waren. Alle Begriffe, die zur düsteren Seite des Lebens gehörten, waren vorhanden und erhielten hier ihre Deutung.

Die Schmerzen...

Rhodan warf sich unruhig herum und blieb dennoch in diesem Traum gefangen. Er wußte, daß diese Stimmen litten, daß die Träger der Stimmen längst gestorben waren und dennoch lebten.

Die Enttäuschungen

Eine seltsame Übereinstimmung erfüllte ihn. Sie redeten, qualvoll langsam und in einer Sprache, die jeder verstand, von den zahllosen, in die Millionen gehenden Enttäuschungen eines jeden denkenden Wesens. Die Flut der Erkenntnisse, die hier hin und her wogten wie die Wellen in der Brandung und ebenso viel - oder wenig ausrichteten, waren auch seine, Rhodans, Gedanken.

Der Tod

Einerseits endgültig, weil er die Wesen ihrer Hülle beraubte, die zugleich Last und Vergnügen war. Andererseits nur der Schnittpunkt, an dem sich der Geist vom Körper trennte.

Diese Geister hier waren konserviert und offensichtlich vorhanden, denn sie duldeten den schweigenden Rhodan unter sich und diskutierten miteinander.

Wie lange schon?

Immer wieder über die gleichen Probleme? Mit denselben Worten? Jede Nacht in dieser Stadt?

Waren es die schwebenden Gedanken der ausgestorbenen Yulocs?

Nach Stunden wachte Rhodan gefoltert und schweißgebadet auf.

Seine beiden Freunde schienen gut und tief geschlafen zu haben. Er nicht. Lange saß er wach da, überlegte und kam nur zu einem einzigen Schluß. Alle Überlegungen mündeten darin, daß sie versuchen sollten, schnell dort hinunterzufahren, die Daten zu sichten und dann diese Stadt zu verlassen.

Eine Stadt voller Geister, eine todgeweihte Geisterstadt.

Beim Geräusch der Schritte, mit denen Rhodan auf das Modell zugging, erwachten Zeno und Gayt-Coor.

"Was haben Sie vor, Freund Toraschtyn?" fragte Zeno.

"Ich starte nach unten. Ich habe mir nur noch einmal die Lage der beiden Räume eingeprägt."

Mühsam stemmten sich Gayt-Coor und der Accalaurie hoch.

Das Schicksal hatte sie auf dramatische Weise zusammengeführt, und jetzt akzeptierten sie diese Konstellation. Alle drei waren klug genug, zu wissen, daß jeder auf die Hilfe des anderen angewiesen war. Sie akzeptierten dies und die zahlreichen anderen Verpflichtungen ohne langes Zögern und hundertprozentig.

"Sie wollen doch nicht ohne uns gehen, Partner!"

Gayt-Coor stützte sich auf seine Waffe, als er aufstand.

"Nein!" sagte Rhodan und schüttelte den Kopf.

\*

Wie unter dem Ansturm eines eiskalten, rasenden Windes duckten sich die Männer. Sie hörten keinen Laut, aber sie spürten alle drei gleichzeitig und mit gleicher Eindringlichkeit, daß sie jetzt, keine zwanzig Schritte nach Verlassen des Liftes, in eine neue Falle dieser rätselhaften Totenstadt gegangen waren.

Rhodan lehnte sich schwer gegen die Wand. Schweiß brach ihm aus, und seine Kniegelenke zitterten.

"Es war also kein Traum!" ätzte er.

Als ob die Wände aus einem mehrdimensionalen Schwamm beständen, dessen Hohlräume sich jetzt leeren wollten, überfielen Stimmen und Gedanken, Beeinflussungen und gestellte Fragen die drei Männer.

"Was ist das?" keuchte Gayt-Coor, schloß seinen Anzug und schaltete blitzschnell seinen Schutzschirm ein.

"Das ist... diese energetisch poröse Materie, die wir für erzhaltiges Gestein... hielten!" keuchte Rhodan. Der Accalaurie sagte nichts, aber die Hände, mit denen er seinen Schädel umklammerte, zeigten, daß er ebenfalls unter dem Ansturm der fremden Impulse litt.

Rhodans Gehirn war relativ unempfindlich. In diesem speziellen Fall bedeutete es nur, daß er länger und besser in der Lage war, den Impulsen zu widerstehen. Aber nicht, daß er nicht litt. Als ob eine Unzahl fremder Verstandeseinheiten versuchte, Eingang in sein Ich zu erhalten.

Er holte tief Luft und sagte laut:

"Partner! Freunde! Hört her!"

Gayt-Coor sah die Sinnlosigkeit seines Abwehrversuchs ein, öffnete den Anzug und schaltete den Schutzschirm wieder aus.

Er drehte sich zu Rhodan herum und starrte Perry verständnislos an.

"Ich höre!" sagte er laut.

"Wir haben oben im Modell diese schwammartige Substanz gesehen hatte einen Traum heute, vor Stunden jetzt weiß ich, es war kein Traum!" flüsterte Rhodan und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

"Was ist es dann?"

"Die Materie hier ist Fels oder kein Fels, jedenfalls ist sie eine Art Energiezelle sie nimmt die Yulocs auf das heißt, seit vielen Jahrtausenden konserviert sich hier ein jedes Ego eines Verstorbenen."

Langsam ging Zeno einige Schritte weiter und taumelte erneut unter dem Ansturm fremder Gedanken. Seine Schritte hallten auf dem stählernen Bodenbelag wie leichte Donnerschläge. Hottend kam das Echo vom anderen Ende des langen Stollens zurück.

"Die mentalen Ausströmungen die Wünsche und Gedanken?

Das gesamte Ich?" fragte er deutlich.

Auch Rhodan ging weiter und winkte seinem Partner.

"Es ist eine Schwammfalle. Wir haben die Ruhe der konservierten Egos gestört. Sie spüren die Nähe fremder Verstandeseinheiten. Vielleicht wehren sie sich. In diesem Fall werden wir schnell fliehen müssen."

Sie schafften es, dem Ende des Stollens abermals zwanzig Meter näherzu kommen, ehe die nächste Welle auf sie zuströmte wie Gas, das die Sinne verwirrte.

"Wie können wir uns wehren?" schrie Gayt-Coor verzweifelt und begann zu taumeln.

"Wir können zu denken aufhören!" schlug Rhodan lakonisch vor, obwohl ihm nicht nach Ironie zumute war.

Aber er zwang sich, seine Füße zu heben und zu senken und geradeaus auf der spiegelnden Metallfläche auf das andere Ende des Stollens zuzugehen. Dort lagen die Informationen.

Dort lag unter Umständen die Rettung für ihn und Zeno.

10.

Wie konnten sie sich wehren?

Um sie herum waren sämtliche Wände, Böden und Decken nichts anderes als eine höchstorganisierte Datenbank, die keinerlei mechanische Teile mehr brauchte. Hier hatten unbekannte Substanzen in einer noch weniger bekannten Materie, die so fest wie Stahl war und vermutlich auch die Felsenschicht der Stadt stützte, Zuflucht vor dem Tod gesucht.

Ihre Körper waren tot, vermodert und verschwunden. Aber der Geist oder die Seele - über diese Begriffe ließ sich endlos streiten, ohne daß jemals in der Geschichte Einigung erzielt worden wäre - waren hier aufbewahrt. Sie besaßen Stimmen, die so durchdringend waren, daß sie sogar einen Verstand erreichten, der aus einer anderen Galaxis kam.

Hier "wohnten" Tausende Yulocs. Sie standen untereinander in direkter Verbindung, die vermutlich sogar weit aus besser war als die Kommunikation von Wesen, die auf ihre Sinne angewiesen waren und nicht telepathisch kommunizierten.

Wie weit ihre Ausstrahlungen reichten, war gegenwärtig noch unklar, aber die beiden Male, die Rhodan diesen seltsamen Ruf "oben" in der Stadt gehört hatte, bewiesen: Diese lebenden Toten waren in der Lage, ihren Einflußbereich auszudehnen.

Die Wände und der Boden, darüber hinaus auch andere Gegenstände - sie alle besaßen ein Eigenleben.

Sie schienen die Fremden nicht zu mögen. Aus welchen Gründen?

"Toraschty!"

Gayt-Coors Stimme lag verzerrt. Er keuchte unter der Anstrengung, seinen Willen vom Einfluß fremder Störungen freizuhalten und ging langsam weiter. Seine Schritte waren schleppend, die Sohlen schleiften auf dem Metall. Als die drei Männer weiter vordrangen, verursachten sie einen höllischen Lärm.

"Ja? Was ist los?" rief Rhodan unterdrückt. Er litt ebenfalls unter dem Ansturm fragender und bohrender Gedanken, aber er wurde nicht gezwungen, etwas gegen seinen Willen zu tun. Noch nicht.

"Was wollen sie? Was wollen sie von uns?"

"Vermutlich ihre Ruhe. Wir stören sie!" krächzte Rhodan und schleppte sich weiter. Er drehte sich um und griff nach Zenos Arm, zog ihn mit sich.

"Aber wir wollen nichts von ihnen!" wimmerte Zeno.

Rhodan schaltete bewußt einen Teil seiner Überlegungen und Gedanken aus. Es war der Block, der sich mit ihrer Fortbewegung, dem Ziel und den daran verknüpften Hoffnungen beschäftigte.

Dann, als er mit der Sicherheit eines Automaten vorwärts ging, erkannte er, in welcher Gefahr sie wirklich schwieben.

Schmerzen

Enttäuschungen

Tod

Die Welt, in der diese Egos lebten und unsichtbar handelten, war gefährlich. Es war eine Philosophisch-Psychologische Falle, die von der schwammähnlichen Materie gebildet wurde. Wenn es den vielen hier existierenden Yulocs gelang, die drei Suchenden in ihre Welt hineinzuziehen, waren sie verloren. Es würde ihren Tod bedeuten, denn sie wurden wahnsinnig.

Was konnte er tun?

Wie konnte er sich und den beiden Partnern helfen?

Rhodan überlegte scharf. Fast jedes Problem ließ sich früher oder später durch exakte rationale Analyse lösen. Sie würden zu Gefangenen einer ihnen fremden Philosophie werden. Schon jetzt hatte das Durchqueren dieser Zone mehr den Charakter eines Überfalls von Suggestoren, von solchen Wesen, die mit dem Zustand der Trance operieren konnten. Enttäuschungen, Schmerzen und Tod würden die Folgen sein, wenn sie sich nicht dagegen wehren konnten. Unwillkürlich schritt Rhodan schneller aus, und die anderen folgten ihm.

Die Eindringlinge wurden als Gegner betrachtet, als Störenfriede, als Nicht-Teilnehmer an der Diskussion über ewige Werte und Gedanken an das Leben jenseits der körperlichen Auflösung.

Das war der entscheidende Punkt.

Kurz bevor Rhodan sinnvoll handeln oder besser denken konnte, erfolgte der erste gezielte Eingriff der Egos. Sie schlugen hart und mit abstrakter Gnadenlosigkeit zu. Erkenntnisse von grenzenloser Wucht übermannten die drei Männer. Sie sahen sich im strahlenden Licht einer Wahrheit, die von den uralten Yulocs ausgestrahlt wurde.

Sie wußten, daß sie nichts wert waren. Diese Erkenntnis lähmte sie, denn sie hatten über sich ganz andere Vorstellungen.

Sie erkannten, daß ihr Leben an einem dünnen Faden hing, der jede Sekunde reißen konnte, und den diese verborgene Macht hier kappen konnte. Sie begannen zu taumeln, als sie sich der absolut fragwürdigen Sicherheit bewußt wurden, in der sie zu leben wagten. '

Der Tod wurde ihnen als einzige, willkommene Erlösung dargeboten!

Ihre Gestirne brauchten nur zwei verschiedene Stufen zu beschreiten. Sie mußten sich selbst in einen Zustand versetzen, der es dem Nervensystem, kontrolliert durch die Ausstrahlungen der hier Gespeicherten, ermöglichte, sich abzuschalten.

Das war das Ende.

"Nein!" kreischte der Accalaurie.

"Nicht!" wimmerte der Echsenabkömmling.

"Nicht so!" murmelte Rhodan und fühlte, wie ihm der stählerne Boden entgegenkam. Sie stürzten zu Boden und blieben auf einem wirren Haufen liegen. Rhodan, dessen Gehirn einigermaßen geschützt war, sah die Gefahr auf sie zukommen.

Nur noch wenige Sekunden!

In diesen Sekunden faßte er einen Plan, der aus der Verzweiflung des Augenblicks geboren war. Er dachte zum erstenmal bewußt an die undeutliche Richtung der Masse aus fremden Egos. Er schleuderte ihnen Teile seiner eigenen, praktischen Philosophie entgegen, die eine Ebene höher angesetzt war, nämlich in der Nähe des Versuchs, zwei Egos auszutauschen, die in jeweils unbekannten Galaxien lebten.

Diesen Gedanken und sämtliche damit verbundenen Probleme, Empfindungen und Versuche schilderte er in Gedanken den Unbekannten.

Er versuchte, dabei die Gedankengänge zu gehen, die verworrenen Wege nachzuvollziehen, die er mehrmals gespürt hatte. Sein Traum half ihm dabei. Er stellte eine Frage, mit der sich die Gemeinschaft der Schwammfalle noch niemals beschäftigt hatte.

Schweigen. Absolute Lautlosigkeit. Die Wände stellten übergangslos ihr Wispern ein.

Sie waren vorläufig gerettet.

Rhodan zog den rechten Fuß und die linke Schulter unter den Körpern und Gliedmaßen der Partner hervor und stand schwerfällig auf. Er fühlte sich, als sei er unter eine Steinlawine geraten und einen steilen Abhang hinuntergerollt.

"He!" schrie er. "Ihr lebt noch! Los, weiter!"

Er half Zeno, auf die Beine zu kommen. Der Accalaurie - Verstand im yaanztronischen Körper hatte noch nicht ganz begriffen, was passiert war.

"Es ist vorbei?"

Rhodan deutete auf Gayt-Coor, und zusammen hoben sie ihn hoch und machten sich automatisch wieder auf den Weg in den nächsten kuppelförmigen Bau. Nur noch fünfzig Meter.

"Ich habe mit ihnen gesprochen. Vielmehr gedacht!" erklärte Rhodan, der auf der Zunge einen ekelhaften Geschmack spürte.

"Das gibt es nicht!" beharrte Gayt-Coor "Diese Gehirne sie wollen uns vernichten."

Rhodan erklärte hart:

"Sie haben für einige Momente zumindest mich akzeptiert.

Ich stand kurz mit ihnen in Verbindung."

"Ich werde wahnsinnig. Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das können. Ich war sicher, daß dies das Ende ist."

Gayt-Coor schüttelte sich wie ein Tier und stürzte weiter.

Einige Sekunden später befanden sie sich in einem Kuppelraum, der eindeutig der Wiedergabe von gespeicherten Informationen diente. Alle Bildschirme, Geräte, Arbeitsplätze und Schaltungen waren diesem Zweck untergeordnet.

Rhodan erklärte leise und mit müder Stimme:

"Ich habe ihnen unser Problem zu kosten gegeben. Wie bringt man zwei komplette Verstandeswesen von hier in eine Galaxis, die noch unbekannt ist, aus der diese beiden Unglücklichen aber nachweislich kommen. Welche philosophischen Probleme treten dabei auf, und wie lassen sie sich in das philosophische Muster der Yulocs eingliedern.

Bei der notwendigen Länge philosophischer Auseinandersetzungen wird es einigermaßen lange dauern, bis die Freunde hier dieses Problem gelöst haben. Ich werde es merken, wenn die lautlose Unruhe wieder zunimmt. Im Augenblick sind wir jedenfalls sicher."

Gayt-Coor saß bereits vor einem gewaltigen Pult und schaltete wie besessen. Sein vorwiegend praktisch ausgerichteter Verstand arbeitete schnell. Er wußte genau, worauf es ankam. Wenn er es nicht schaffte, dann niemand.

"Kann ich Ihnen helfen, Freund?" fragte Rhodan leise und legte seine Hand auf die gepanzerte Schulter des Petraczers.

"Indem Sie beide schweigen!" erwiderte Gayt-Coor.

"Ich weiß Bescheid. Bleiben Sie hier."

Rhodan unterhielt sich flüsternd mit Zeno und dankte im stillen, daß Gayt-Coor zu ihm eine derartige Menge Vertrauen hatte. Rhodan hatte erklärt, was geschehen war, und Gayt-Coor akzeptierte die Pause und glaubte fest daran, daß Rhodan auch die nächste Krise besiegen würde. Die nächste Krise, dieser Meinung war auch er, kam bestimmt.

Die Schwierigkeiten für die Yulocs lagen nicht darin, daß sie diese Problematik nicht psychologisch - philosophisch lösen konnten, sondern in der Problemstellung, die ihr bisheriges Weltbild sprengte.

Sie schienen sich tatsächlich in all den Jahrzehntausenden ihrer geistigen Evolution mit einem solchen Problem niemals beschäftigt zu haben. Es war nicht aufgetaucht, hatte sich nicht gestellt.

Die Unterhaltung, die Rhodan flüsternd mit Zeno führte, sagte ihm, daß dieser fremde Verstand ebenso schnell begriffen hatte, was soeben vorgefallen war. Während die Speicher befragt wurden, während Rhodan aus dem Augenwinkel feststellen konnte, daß diese Anlagen hier tief unten im lebendigen Fels der Stadt tadellos arbeiteten, flüsterte Zeno:

"Die zusammengeschaltete geistige Kraft von so vielen Egos wird es innerhalb kurzer Zeit schaffen, das Problem zu lösen.

Uns interessiert die Lösung ja nicht, uns interessiert nur der Weg."

Rhodan dachte abermals mit quälender Sorge an seinen Aritagonisten, der auf Terra die Partei des ANTI-ES vertrat.

Wieder ein Gedanke!

Rhodan grinste zuversichtlich. Er war von diesem Gedankenblitz ebenso überrascht, wie er die Yulocs zu überraschen gedachte.

"Was dann?" fragte Zeno.

Rhodan erwiderte wispernd:

"Dann werde ich versuchen, ihnen ein anderes, noch weitaus überraschenderes Problem zu stellen. Diesmal eines, das tatsächlich auf einer philosophischen Waage gewogen werden kann. Ich erkläre Ihnen später, was es mit diesen beiden Begriffen zu tun hat."

Die Bildschirme belebten sich. Sternenphotos tauchten auf. Summend, knisternd und brummend arbeiteten die Maschinen.

Die Geräusche, mit denen die Handschuhe des Petraczers auf den Tasten klapperten, waren wie fallender Hagel.

"Brauchen Sie mich?" fragte Rhodan, diesmal etwas lauter.

"Ja. Sie können sich heraussuchen, was Sie brauchen. Ich habe sämtliche Speicher abgerufen, die Informationen der von Ihnen beiden benötigten Bilderfolgen und Spezifikationen enthalten. Augenblicklich suchen die Maschinen gerade in den Speichern des nächsten Saales."

Mindestens ein Dutzend Schirme waren in Tätigkeit.

Sie zeigten Bilder, deren einzelne Komponenten Rhodan und auch Zeno vertraut waren wie selten etwas. Aber keine der hier gezeigten Galaxien entsprach der gesuchten Wirklichkeit.

"Joraschtyn ich muß Ihnen eine Mitteilung machen, die Sie vermutlich nicht freuen wird!" sagte Gayt-Coor und wandte sich in seinem Sessel halb um.

"Nur zu", meinte Rhodan und begann zu ahnen, was Gayt-Coor sagen wollte. "Ich bin Kummer gewöhnt."

"Ich habe den Maschinen gesagt, was Sie suchen.

Anzahl der Sterne, physikalische Beschaffenheit, Form und Größe, vermutliche Entfernung zu einigen anderen und sichere Entfernung zu der Masse von Galaxien, die Sie 'Lokale Gruppe' genannt haben.

Nur vierundzwanzig Archivbilder mit dem ziemlich großen Anhang an Daten sind im gesamten Wissensschatz der Yulocs vorhanden. Ich weiß allerdings nicht, was die andere Abteilung für uns hat."

Rhodan deutete auf die Schirme.

"Also dieses Dutzend, und noch ein Satz?"

Er brauchte nicht noch einmal hinzusehen, aber er unterzog die Bilder, die sich langsam drehten, um jede Einzelheit der Galaxis zu zeigen, einer zweiten, noch gründlicheren Prüfung.

"Nichts!" sagte er düster. "Wechsel bitte!"

Gayt-Coor, der die Yuloc - Maschinen mit einer Sicherheit bediente, die auf ein exzellentes geschichtliches Studium hindeutete, nickte und betätigte einen einzigen Schalter.

Die Bilder verschwanden und wurden durch andere ersetzt.

Wiederum eine neue Kollektion von Galaxien. Sie umfaßte, wie auch das vorhergehende Dutzend, nahezu sämtliche Typen, von Baklenspiralen - Galaxien bis zu solchen der verschiedenen stellaren Abstufungen ihrer feuerräderähnlichen Arme.

"Und ?"

Die Antwort kam so, wie die Frage geklungen hatte: enttäuscht, hoffnungslos.

"Nichts!"

Noch einmal prüfte Rhodan das zweite Dutzend der Bilder und las vorsichtig, denn er konnte in einer Sprache, die nicht seine war, Fehler machen, die wenigen Texte in den kleineren Bildschirmen. Aber seine erste Antwort stimmte. In diesem Bezirk der Speicher waren keine Daten über seine heimatliche Galaxis zu finden.

"Nein, nichts!" wiederholte er.

Keine Panik! Noch ist Hoffnung! Nicht viel, aber immerhin. Finde ich die Daten nicht hier, finde ich sie an anderer Stelle. Vielleicht hilft mir das Verfahren, wenn ich mit meinem negativen Stellvertreter auf Terra in Verbindung trete! Er wandte sich ab und murmelte:

"Und jetzt die Galaxis unseres Freundes hier. Zeno!"

Gayt-Coor winkte ab.

"Dinge, die mir so oft erzählt werden wie die Kenndaten eurer beiden Heimat - Milchstraßen, vergesse ich nicht!"

Er wiederholte das gesamte Verfahren unter leicht geänderten Aspekten. Jetzt sagte er den Maschinen, welche Grenzwerte sie anwenden sollten. Wieder summten die Geräte auf und suchten nach Bildern, die denen der Accalaurie - Galaxis entsprachen. Rhodan trat zurück und ging dann langsam auf den Verbindungsstollen zu, schaltete die Beleuchtung ein und wartete, in einen Sessel gekauert, auf das Ergebnis.

Wenn Zeno seine Galaxis fand, war auch sein Rückweg zu mehr als der Hälfte erleichtert. Wieder griff die Spannung nach Rhodan. Dauernder Streß schien eines der bestehenden Kennzeichen seines Lebens zu sein.

Die Bilder verschwanden, andere Sternkonstellationen erschienen. Und die Unruhe der Stimmen aus der Schwammfalle nahm zu!

11.

Perry Rhodan schloß die Augen und konzentrierte sich. Die mentalen Ausstrahlungen gerieten wieder in Unordnung, lösten sich aus dem gemeinsamen Verband, begannen zu suchen. Unruhe breitete sich aus. Das Problem schien gelöst. Rhodan war daran nicht interessiert, denn die Lösungsmöglichkeiten, die er zur Verfügung hatte, reichten vom Selbstmord bis zur feinsinnigen Resignation nach Art der Stoiker.

Keine davon akzeptierte er er wollte nichts anderes als heim und in seinen gewohnten Körper zurück. Er verdrängte alles und dachte schweigend, verbissen und angestrengt in die Richtung der fremden Psyche.

Er bemühte sich, die unzähligen Mitglieder als ein einziges "Ding" anzusehen.

Er befand sich, ehe er es richtig erfaßte, selbst innerhalb der Denkweise der Konservierten.

Zunächst breitete er alles, was er über den Begriff "Übergeordnetes Wesen" wußte, vor sich aus. Er dachte an die Ordnung der Dinge, an die verschiedenen Schöpfungstheorien, an die Schöpfung selbst.

Dann erklärte er den Lauschenenden, was er über ES wußte.

Sie nahmen diese Bereicherung ihres geistigen Spielfeldes willig und schweigend auf. Sie schienen deutlich zu merken, daß hier jemand mit ihnen in Verbindung trat, der sie verstand, den sie verstehen könnten. Aber keinerlei persönlicher Kontakt fand statt, so wie ihn Rhodan von telepathisch begabten Wesen her gewöhnt war.

Dann dachte er an ANTI-ES.

Er schilderte den Kampf der beiden und die Theorien, die darüber entwickelt worden waren.

Schließlich gab er den Yulocs ein Rätsel auf, indem sie ihm erklären sollten - oder auch nur sich selbst, woran er dann teilnehmen wollte - was dieses Spiel um hohe und höchste Einsätze bedeutete.

Sie verstanden und nahmen die Herausforderung an.

Schweigen

Rhodan öffnete die Augen. Er fühlte sich abermals ausgelaugt und völlig entkräftet. Er hörte gerade noch, wie Zeno niedergeschlagen sagte:

"Nein. Auch nichts.

Gayt-Coor wechselte mit Rhodan einen langen, schweigenden Blick, dann deutete er auf den erleuchteten Ausgang.

"Der letzte Versuch!" sagte er laut. "Tut mir leid für Sie, Zeno."

Also auch hier keine Informationen. Rhodan dachte schwindelnd an die ungeheuren Entfernung, die inzwischen optisch und mit anderen Beobachtungsmethoden überbrückt worden waren. Wo, bei allen Sternen, lag seine Galaxis? Und hier galt auch nicht mehr, was die frühen Astronomen Terras immer wieder geärgert hatte, daß man nämlich nur eine Hemisphäre des umgebenden Kosmos richtig sehen konnte, weil die andere durch die eigene Galaxis verdunkelt wurde.

"Zeno!" sagte er.

Zeno wandte ihm den Kopf zu. Sein Gesicht zeigte trotz der ungewohnten Züge und des Aussehens, an das sich Rhodan selbst bei seinem zweiten Körper noch immer nicht gewöhnt hatte, tiefste Niedergeschlagenheit. Aber auch Zeno folgte Gayt-Coor, der durch den Korridor rannte.

"Ja?"

"Wir wußten, daß die Chancen gering sind. Es gibt noch mehr Möglichkeiten als dieses Archiv. Wir dürfen die Geduld und einen gewissen Rest Hoffnung nicht verlieren!"

"Ich weiß!"

Sie erreichten den anderen Raum. Er war fast ohne jeden Unterschied ebenso eingerichtet wie der, den sie verlassen hatten. Wieder begann Gayt-Coor in rasender Eile damit, die Maschinen zu programmieren. Jetzt würden sie Bilder derjenigen Galaxien sehen, die selbst hier als exotisch eingestuft worden waren.

Die nächsten sechzig Minuten verliefen teilweise dramatisch.

Zunächst erschienen einzelne Milchstraßensysteme auf den Schirmen. Die ersten drei entsprachen augenscheinlich schon auf den ersten Blick weder den Spezifikationen Zenos, noch denen, die Rhodan gegeben hatte.

Die vierte sah aus wie Terras Milchstraße.

Aber als Rhodan die vielen Kugelsternhaufen sah, als er die Spektralanalysen dieser Begleitsysteme las, wirkte er ab. Nummer fünf war nicht interessant, die folgenden ebenfalls nicht, aber schließlich, nach etwa hundert verschiedenen, Aufnahmen und Datenfolgen, erschien auf dem Schirm eine gestochene scharfe Aufnahme einer sehr weit entfernten Sternansammlung.

"Die letzte, übrigens!" bemerkte Gayt-Coor. Das Schweigen der philosophisch - psychologischen Konservierten schien ihm von Sekunde zu Sekunde unheimlicher. Man sah ihm an, daß er sich hinaussehnte.

"Sie sieht aus wie..."

Perry Rhodan überdachte, was er von Galaxien wußte, die von der Erde aus oder von Raumschiffobservatorien aus photographisch erforscht worden waren. Er schwankte zwischen einigen bekannten Formationen - aber dann schüttelte er den Kopf.

"Aus?"

"Ja. Ergebnis?" fragte Gayt-Coor.

"Negativ für mich!" sagte Rhodan. "Bei dieser letzten Aufnahme dachte ich, ich kenne diese Galaxis. Aber als ich mich an die Daten erinnerte und sie mit den hier angegebenen verglich, sah ich, daß ich unrecht hatte. Leider. Unserem schnellen Abmarsch steht nichts mehr im Weg."

"Auch ich habe keinen einzigen Hinweis auf eine Möglichkeit der Heimkehr gefunden!" erklärte Zeno. Er war niedergeschlagen und zeigte dies auch. "Verlassen wir diese Stollen.. Ich möchte nicht noch einmal von der Schwammfalle halb umgebracht werden."

"Ich auch nicht!" sagte Gayt-Coor mit Nachdruck.

"Für die Speicher wird sich kaum jemand interessieren."

Er schlug mit der flachen Hand auf die Waffe und marschierte auf den Ausgang zu. Rhodan und Zeno folgten ihm. Ziemlich schnell gingen sie mit hallenden und klirrenden Schritten über den Metallboden, durchquerten den anderen Saal und warfen noch einen letzten Blick auf die eingeschalteten Bildschirme. Dann waren sie wieder im Hauptstollen.

Gayt-Coor senkte seine Stimme und fragte vorsichtig:

"Und unsere angriffslustigen Freunde? Haben Sie es wieder geschafft, Partner?"

Rhodan holte auf und ging jetzt neben ihm.

"Ich glaube, wir haben sie beschäftigt, bis wir diesen Teil der unterirdischen Stadt verlassen haben. Die Wirksamkeit ihrer suggestiven Ausstrahlungen läßt mit steigender Entfernung nach."

Zeno setzte sich an Gayt-Coors andere Seite und erklärte:

"Trotzdem sollten Sie noch ein weiteres philosophisches Problem für sie bereithalten."

"Ich sinne gerade darüber nach!" erwiderte Rhodan grimmig.

Sie gingen schnell weiter. Bis jetzt waren sie völlig unbelästigt geblieben, doch sie alle verkrampten sich bei dem Gedanken an einen erneuten Überfall, der jede Sekunde stattfinden konnte. Aber sie erreichten unangefochten die Liftkugel und drängten sich hinein.

"Zum letztenmal: aufwärts!" murmelte der Petraczer und betätigte die Schaltung.

Der Lift setzte sich mit den inzwischen vertrauten, aber immer noch unruhigen Geräuschen in Bewegung. Er schien förmlich dahinzuschleichen wie eine Schnecke. Der Rückzug hatte verzweifelte Ähnlichkeit mit einer Flucht.

Als sie gerade den Raum erreichten, in dem ihr letztes Abenteuer begonnen hatte, fühlte Rhodan wieder eine suchende Ausstrahlung in seinem Verstand. Diesmal wandten sich die Konservierten direkt an ihn.

Er versuchte, seine Verblüffung zu unterdrücken und - schließlich begriff er.

"Das ist grotesk!" stöhnte er auf.

"Was ist los? Was haben Sie?" rief Zeno leise. Rhodan winkte ab.

Das war die Lösung

Zuerst waren sie Eindringlinge und Störenfriede gewesen.

Die psychologisch - philosophische Schwammaterie hatte sie angegriffen und nicht in ihre Überlegungen und Gespräche mit einbezogen. Aber dann hatten die Konservierten zwei Probleme erhalten und hatten sich darauf gestürzt, ohne darüber zu reflektieren, wer ihnen die Fragen gestellt hatte. Verständlich, daß in den zurückliegenden Jahrtausenden der Stoff knapp geworden war; der Stoff, aus dem die Konservierten die Nahrung für ihre Betrachtungen gezogen hatten.

Jetzt suchten sie nach dem Fremdling, der gekommen war, um ihnen neue Nahrung für ihre philosophischen Meditationen zu geben. Sie suchten ihn mit der Hartnäckigkeit von Kindern, die nicht einschlafen wollten, ohne daß man ihnen eine Geschichte erzählte.

Sie suchten ihn, Rhodan, um ein weiteres Problem gestellt zu bekommen!

Rhodan lachte kurz.

"Wie?"

"Sie lassen uns nicht gehen, ohne daß wir ihnen ein Abschiedsgeschenk gemacht haben!" erklärte Rhodan.

"Ihre Sache!" rief Gayt-Coor vertrauensvoll. Zeno lächelte aufmunternd. Rhodan schloß die Augen und lehnte sich an die staubige Rückwand der kleinen Halle. Er dachte an die Galaxien, die er zuletzt gesehen hatte und versuchte, ein Problem zu erfinden, das die Materie einige Zeit beschäftigen würde.

Dann dachte er an die Erde.

An Terra, an seine Freunde, an seinen "Stellvertreter".

Er schilderte in Gedanken den Weg seines Gehirns und die Austauschaktion. Und dann stellte er, einsam vor sich hin meditierend, Überlegungen darüber an, wie sich die Aktionen seines Körpers mit einem fremden Verstand philosophisch begründen und betrachten ließen. Desgleichen dachte er an seine eigene Lage und daran, wie sein Hirn von einem Körper in den anderen sprang.

Dann fühlte er wieder, wie der Ruf schwächer und schwächer wurde. Die Konservierten zogen sich zurück.

Schweigen

"Wir können gehen!" sagte er mit Nachdruck. "Allerdings sollten wir ziemlich weit gehen."

"Haben Sie sie beruhigt?"

"Ich habe ihnen mein letztes Problem zur Diskussion gestellt", versicherte Rhodan grimmig. "Ich beabsichtige aber keineswegs, das Ende Diskussion abzuwarten. Ich fürchte die Materie, wenn ihre Bestandteile wütend werden."

"Nichts hält uns hier!" kommentierte Gayt-Coor.

Sie verließen schnell den Saal. Inzwischen war die Nacht vergangen, und es herrschte wieder jenes finstere Tagesgrau. Sie richteten mit vereinten Kräften den Flugleiter auf und entfernten die Schicht aus Schmutz und Geröll, dann legte sich Gayt-Coor hinter die Steuerung und schaltete die Maschinen ein.

"Ich bin Ihr Gast und kann keine Forderungen stellen", sagte Zeno. "Aber was haben Sie vor? Findet sich in Ihren Plänen für mich eine Möglichkeit, eine Chance?"

"Das ist wohl selbstverständlich!" sagte Gayt-Coor fast vorwurfsvoll und deutete neben sich. "Sie kommen mit."

"Danke! Und wohin?"

Sie setzten sich rechts und links neben den Petraczer auf die Plattform und hielten sich dann, als die Maschine zu schweben begann und die Terrasse verließ, liegend an den Griffen fest.

"Erst einmal aus der Stadt hinaus!" ordnete Rhodan an.

Die Plattform wurde schneller und stieg schräg in den dunklen Himmel. Unter den drei Männern blieb die sterbende Stadt zurück. Noch immer lag sie auf der Oberfläche des Planeten und rührte sich nicht.

Aber in absehbarer Zeit würde sie wieder hochklettern und weiterfliegen bis sie eines Tages für immer liegenblieb.

Sie überholten ein fliegendes Haus und gingen auf einen neuen Kurs.

"Welches Ziel haben Sie?" fragte Rhodan. Noch bewegten sie sich in einer Zone, in der die Luft zwar kühl, aber atembar war.

"Eigentlich keines. Ich suche nur einen Platz, an dem wir landen können, und an dem bestimmte Annehmlichkeiten vorhanden sind."

"In Ordnung."

Rhodan erklärte Zeno, daß sie auf die Rückkehr des Schiffes mit Heltamosch warteten. Ob es Tage oder Wochen dauern würde, war unklar, aber sie waren gut ausgerüstet. Nachdem dies geklärt war, sagte Zeno:

"Wenn Sie mehrere Stunden Flug auf sich nehmen wollen, können wir die Bequemlichkeiten eines Organverbrecher-Depots haben. Dort findet sich sogar heißes Wasser."

Gayt-Coor rief begeistert:

"Geben Sie mir sofort die Koordinaten! Genau das, wonach ich mich schon seit Tagen sehne!"

Zunächst waren sie einigermaßen gut gelaunt, weil sie der Gefahr entkommen waren. Die Schwammaterie hatte ihre Kraft verloren. Aber Rhodan wußte, daß die Niedergeschlagenheit sie einholen würde.

Der Gleiter verschwand jenseits des Randes. Die Felsabstürze der Stadt Nuprel lagen hinter ihnen und wurden immer kleiner. Sie flogen nach Süden und in die Richtung, die Zeno angab.

\*

Als sie unter der durchsichtigen Kuppel des eingegrabenen Depots saßen und die Anzüge abgelegt hatten, sagte Zeno nachdenklich:

"Es ist merkwürdig. Ich habe in all den eineinhalb Jahren keine Antwort darauf gefunden. In keinem der Depots, die ich fand, war ein raumtüchtiges Fahrzeug. Nicht einmal ein ganz kleines, mit dem man dieser ewigen Dürstens hätte entkommen können."

Das Essen, das vor ihnen stand, war reichhaltig und stammte zu zwei Dritteln aus den Depot - Vorräten.

"Darauf kann Ihnen niemand Antwort geben. Tatsache ist jedoch, daß wir auf Heltamosch warten müssen!"

Sie hatten sich und ihre Kleidung reinigen können, und jetzt fühlten sie sich einigermaßen wohl. Die Beleuchtung und die Wärme unter der Kuppel machten den dunklen Himmel erträglich. Es roch nach erhitzen Rationen und nach Getränken, die Zeno bereitet hatte. Drei sehr verschiedene Lebewesen, die das Schicksal zusammengebracht hatte, warteten.

Rhodan versuchte wieder einmal, festzustellen, welches Datum man auf der Erde und im Solaren Imperium schrieb.

Er wußte nicht, wie lange seine zahlreichen Bewußtlosigkeiten oder vielmehr die Pausen zwischen den bewußt erlebten einzelnen Etappen seiner kosmischen Odyssee gedauert hatten. Aber wenn er sein Gedächtnis anstrengte und nachrechnete, so kam er auf einen Tag im ersten Drittel des Oktobers, der zehnte vielleicht oder der elfte. Aber ihn begannen jetzt, nach dem Fehlschlag dieser nervenaufreibenden Suche, wieder die Gedanken zu plagen.

Wie kam er zurück nach Terra?

Wußten seine Freunde inzwischen, daß ein Androidenhirn in Rhodans Körper regierte?

Wann würde dies alles enden?

Er wußte es nicht - und war verzweifelt.

ENDE

Perry Rhodan hat auf Traeckher nicht das gefunden, was er suchte. Er muß den Planeten schleunigst verlassen, denn der Ceynach - Jäger kommt...

RUF AUS DER UNENDLICHKEIT